

Annaburger Zeitung

Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden

Ergeht wöchentlich; zweimal, am Mittwoch
Sonabend (Ausgabe am Abend vorher).
Bezugspreis wird monatlich festgesetzt.
Bestellungen nehmen alle Postämter und die
Bestellfräger, die Zeitungsboten und die
Geschäftsstellen, Formosa 3, entgegen.
In Fällen höherer Gewalt, Streik, Betriebs-
störung usw. erfolgt jeder Anspruch auf Lie-
ferung bezw. Rückzahlung des Bezugspreises.

Amtliches
Publikations-Organ



für Amts- und
Gemeinde-Behörden

Die Anzeigengebühr beträgt für den 1 Millimeter hohen Raum 5 Goldpfennig, für außerhalb Wohnorte 7 Goldpfennig, für Anzeigen im amtlichen Teil 10 Goldpfennig, im Reklameteil 15 Goldpfennig, einseit. Anzeigen für Schmalz- und tabellarischer Satz mit Aufschlag.

Anzeigen-Nachnahme bis Dienstag und Freitag vormittag 9 Uhr, Anzeigen größerer Umfangs werden tags vorher erbeten.

Telegr.-Adresse: Zeitung Annaburgbehold.

Fernsprech-Anschluss Nr. 24.

Nr. 37.

Sonabend, den 8. Mai 1926.

29. Jahrg.

Kleine Zeitung für eilige Leser.

- * Die neue Flaggenverordnung der Reichsregierung ist vom Reichspräsidenten in Kraft gesetzt worden.
- * Als Erlaß der Kaiserlichen Aufhebungsverordnungen, deren Einzelheiten demnach veröffentlicht werden, bleibt die Friedrichshafener Zepfelnfabrik bestehen.
- * Das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold will sofort die notwendigen Schritte zur Einleitung eines Volksbegehrens in der Flaggenfrage unternehmen.
- * „Auswärtiges Amt“, „Voss“ ist auf der Fahrt nach Spitzbergen in Radio zurückgeblieben.

Volksentscheid notwendig!

Reichstag lehnt Enteignung ab.

Der erwartete, daß die Reichstagskammer am Donnerstag gleich von Anfang an das Bild eines großen Tages zeigen würde, wurde enttäuscht. Zwar waren die Erörterungen stark befeuert und auch das Haus zeigte nicht allzu gährende Miene. Doch ließ sich die Aktion ziemlich abmatten. Einige geringere Angelegenheiten gingen ohne Aufregung vorüber. Vorherrscher wurde es, als der sozialistische Abgeordnete Scheidemann zu schweren Reden ausbrach. Seine scheinbare Rede wandte sich in ungehöriger Form gegen die Fürsten, die Deutschnationalen und besonders gegen den deutschnationalen Führer Graf Westarp. Als Scheidemann den früheren Kaiser angriff, verließen die Deutschnationalen unter fürstlichen Führern den Saal. Scheidemann kam schließlich auf die Frage zurück zu sprechen und verurteilte, die Sozialdemokratie werde einen Reichstag, der sich zu diesem Erlaß bewegen möchte, nicht dulden. Graf Westarp quittierte später mit kurzen Worten auf den Berg von Verleumdungen und Beleidigungen, bei der Abgeordnete Scheidemann gehäuft habe, mit dem Ausdruck der Verachtung. Was Westarp begründete den Standpunkt der Wirtschaftlichen Vereinigung zu den Fürstentümern. Abg. Fried von den Wälfischen den Antrag sein, die Fürstentümer der Reichsregierung und Reichstagspräsidenten. Beide Redner sprachen über bedingte Zustimmung zu den Zentrums- und Demokratenanträgen, die zu der entscheidungslosigen Fürstentümern gestellt sind und diese in ihrer Schärfe abschwächen sollen. Unklarerweise schien bei allen Parteien nimmere die Überzeugung durchgedrungen zu sein, daß der Worte genug geschwieben seien. Die Abstimmung konnte teilweise in namentlicher Abstimmung, der Zentrums- wie der Demokratenanträge, ebenso der Antrag der Wälfischen, für den sich unter großer Beifall nur die Antragsteller und teilweise mit ihnen die Kommunisten erhoben. Die folgende Abstimmung über den Entwurf des von Sozialdemokraten und Kommunisten eingereichten Entzuges des Reiches, das durch das Volksbegehren genehmigt wird, ergab die Ablehnung mit 236 gegen 142 Stimmen. Als besonders wichtiges Moment bei diesem Resultat verdient verzeichnet zu werden, daß die demokratischen Abgeordneten Lemmer, Schneider-Berlin, Wegmann, Kordell, Wroba, Ziegler und Königsburg mit dem Befreiungsgegenstand den Saal verließen, sich nicht dem Fraktionszwang gegen das Enteignungsbegehren unterwerfen zu müssen. Präsident Lobe verurteilte, daß eine dritte Lesung nicht mehr notwendig sei und daß jetzt der Volkswille die letzte Entscheidung bringen müsse. Dann war Schluss.

Sitzungsbericht.

(195. Sitzung.) Ch. Berlin, 6. Mai.

Nach dem erfolglosen Antrage eines deutsch-polnischen Abkommens über die Ausübung der Heimkehr in den Grenzgebieten kam der Gegenstand über

die Enteignung der Fürstentümer

zur zweiten Beratung. Dazu lagen die Anträge des Zentrums, der Demokraten und der Wälfischen vor, und der kommunistische Antrag gegen die Reichsregierung.

Der völkische Antrag führt den Titel „Entwurf eines Gesetzes über Enteignung des Vermögens der Fürstentümer und Fürstentümern“.

Abg. Dr. Pfege (Voss, Wp.) berichtete über die Verhandlungen des Reichsausschusses, in dem sämtliche Gesetzentwürfe und Anträge abgelehnt wurden.

Abg. Scheidemann (Soz.) führte aus, daß der negative Ausgang der Ausschussverhandlungen gezeigt habe, daß die Ausführlarüberweisung nur den Zweck der Verleumdung und Beleidigung habe. Die Deutschnationalen redeten immer von Vererbung der Fürsten (schäme Zustimmung bei den Deutschnationalen). Die Sozialisten wollten jedoch das Volk bezeichnen vor der Vererbung durch die Fürsten. (Gelächter rechts, Beifall bei den Soz.). Die Sozialdemokraten hätten immer die

Behauptung von der Alleinhabung Deutschlands am Kriegesfortschritt zurückgewiesen, aber auch die unzulässige Behauptung, daß Deutschland allein am Krieges unzulässig sei. Wilhelm II. habe durch seine Inkompetenz die Verantwortung für den Weltkrieg auf sich geladen. Dieser Kaiser habe von deutschen Volk in folgender Weise zu sprechen gesagt: „Ein solches Vorgehen soll man nun regieren.“ Bei diesen Worten springt der Abg. Graf Westarp (Din.) auf und rief dem Redner etwas zu, was auf der Tribüne nicht zu hören war. Der völkische Antrag, die übrigen Deutschnationalen folgten ihm unter hübschen Anfeuern der Linken. Nur der deutschnationale Abg. Dr. Everling lehnte in den Saal zurück.

Auszug der Deutschnationalen.

Der Redner führte dann weiter aus: Am Hofe dieses Kaisers hätten Verlogenheit, Vornehmheit und Vandalenserei geherrscht. Dieser Kaiser habe von deutschen Volk in folgender Weise zu sprechen gesagt: „Ein solches Vorgehen soll man nun regieren.“ Bei diesen Worten springt der Abg. Graf Westarp (Din.) auf und rief dem Redner etwas zu, was auf der Tribüne nicht zu hören war. Der völkische Antrag, die übrigen Deutschnationalen folgten ihm unter hübschen Anfeuern der Linken. Nur der deutschnationale Abg. Dr. Everling lehnte in den Saal zurück.

Der Abg. Scheidemann fuhr dann fort: Während die Sozialdemokraten in der Tat den Sozialismus in der Einheit des Reiches fördern, hätten die Deutschnationalen sich verlogen. 1918 hätten sie, die so oft dem Kaiser Treue bis in den Tod geschworen hätten, sich für praktischer, republikanischer zu haben als monarchischer zu sein. „Sehr gut!“ (links.) Jetzt gehe es um Sein oder Nichtsein der Republik. Die jüngste

Flaggenverordnung der Reichsregierung

muße als eine bewusste antirepublikanische Kundgebung angesehen werden. Ein Sturm der Empörung hätte diese antirepublikanische Verordnung erregt. Seine Freunde würden eine für diese Verordnung verantwortliche Regierung aufs äußerste befeuern. Die Sozialdemokraten hätten den Kampf um für die Deutsche Republik gegen die Fürsten und Wälfischen. (Beifallsstürme bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Dr. Schaf (D. Wp.) legte Verwahrung gegen die Anordnungen des Vorkredites ein, die geeignet seien, die Gefühle eines großen Teiles der Wälfischen des Reichstages zu verletzen. (Beifall rechts, Gelächter links.) Diese Seite wäre höchstens am Platze gewesen, wenn den Fürsten ein Dankbrief als Solation gegeben werden sollte. Tatsächlich handelt es sich aber nur um die Aufrechterhaltung des gleichen Rechts für alle (Gelächter links). Der völkische Gegenentwurf sei völlig unannehmbar, denn er enthalte schon in der Überschrift

Bestimmungen eines Standes,

der von höchster wirtschaftlicher Bedeutung sei. Auf die vom Vorkredite angeforderten Plangentwürfe könne er jetzt nicht eingehen, weil sie nicht zum Gegenstand der Beratung gehören.

Abg. Wünnenberg (Komm.) hält den Sozialdemokraten vor, daß sie unrichtig den kommunistischen Antrag auf Fürstentümern entzogen hätten. Das Regierungswort über die verfassungswidrigen Charakter der Enteignungsvorlage sei nur ein politisches Mandat zur Erörterung des Volksentscheides.

Dr. Reum (Wälfisch, Wp.) erklärte, seine Freunde würden für den Zentrumsantrag stimmen. Sie lehnten aber die Enteignungsvorlage ab, stimmten jedoch dem demokratischen Änderungsantrag zu, der im Falle der Annahme der Enteignungsvorlage den Fürsten eine angemessene Lebenshaltung sichern wolle.

Abg. Graf von Westarp (Din.) erklärte an, daß der völkische Antrag gewisse Unannehmlichkeiten auslösen wolle, seine Freunde würden auch Maßnahmen in der Richtung des Antrages unterstützen, müßten ihn aber ablehnen, weil er gegen den Begriff des Eigentums verstoße.

Abg. Dr. Fried (Nationalsoz.) wandte sich unter großer Heftigkeit der Sozialdemokraten gegen die Rede des Abg. Scheidemann. Dieser sollte lieber sagen, warum er nicht als Zeuge im Eber-Prozess erscheinen wolle, obwohl er jetzt ganz gesund sei. Damit schloß die Aussprache.

Die Abstimmung.

In namentlicher Abstimmung wurde der Gesetzentwurf des Zentrums mit 282 gegen 105 Stimmen bei einer Stimmenthaltung abgelehnt. Dafür stimmten außer dem Zentrum auch die Wirtschaftlichen Vereinigung und die Demokraten. In einziger Abstimmung wurde der Antrag der demokratischen Vereinigung gegen die Antragsteller und die Wirtschaftliche Vereinigung abgelehnt. Als dann die namentliche Abstimmung über den Gesetzentwurf des Volksbegehrens auf entscheidungslosige Fürstentümern begann, verließen mehrere demokratische Abgeordneten den Saal, weil sie nicht unter dem Druck des Fraktionszwanges gegen das Volksbegehren stimmen wollten. Der Gesetzentwurf selbst wurde mit 236 gegen 142 Stimmen der Sozialisten und Kommunisten abgelehnt.

Keine dritte Lesung.

Präsident Lobe erklärte, daß, nachdem alle Teile des Gesetzentwurfes abgelehnt worden seien, eine dritte Lesung nicht stattfinden könne. Der völkische Antrag wurde der Reichsregierung wieder zugeföhrt, damit sie ohne Verzug, wie es in der Verfassung vorgeschrieben ist, den Volkswilligen vorbringe. (Beifall links.) (Gelächter rechts.) Der völkische Antrag auf Enteignung der Fürstentümer und Fürstentümern wird gegen die Zustimmung der Wälfischen und Kommunisten abgelehnt. Bei der Abstimmung über den Antrag der Wälfischen über Enteignung der

Schanden und anderen Fremdschämigen bleiben die Kommunisten unter dem Gelächter der Rechten sitzen. Da auch diese beiden Gesetzentwürfe abgelehnt sind, findet auch hier eine dritte Lesung nicht statt. Angelehnt wird dann förmlich der Antrag der Wälfischen, der den Volkswilligen über die Fürstentümern als unzulässig erklärt. Mit den Wälfischen stimmt auch der deutschnationale Abgeordnete Goebling.

Über den kommunistischen Mißtrauensantrag gegen das Kabinett soll am Freitag abgestimmt werden. Darauf verläßt sich das Haus auf Freitag nachmittag.

Die neue Flaggenordnung Auch Schwarz-Weiß-Rot in Übersee.

Amtliches Kommuniqué zur Flaggenfrage.

Die von der Reichsregierung geplante neue Flaggenverordnung ist vom Reichspräsidenten vom Hindenburg nunmehr in Kraft gesetzt worden. In ihr wird bestimmt, daß die handelsrechtlichen und konsularischen Behörden des Reiches an außeruropäischen Plätzen und an solchen europäischen Plätzen, die von Seehandelsbehörden angefahren werden, künftig neben der Dienstflagge der Reichsbehörden zu Lande (Schwarz-Rot-Gold mit dem Reichsschild) auch die verfassungsmäßige Handelsflagge führen. Gleichzeitig ist die Dienstflagge der Reichsbehörden zur See, um eine härtere Betonung der Reichsflagge zu erzielen, durch eine schwarz-rot-goldene Geiß nach der Art der Handelsflagge ergänzt worden.

Das vorstehend gekennzeichnete Verordnungsstück, wie ein amtlicher Kommentar bezeugt, keinerlei politische, sondern nur praktische Bedeutung. Sie schränkt die Verwendung der Reichsflagge bei den Auslandsbehörden nicht ein, bringt sie vielmehr durch Einführung der schwarz-rot-goldenen Geiß in die Dienstflagge der Reichsbehörden zur See verankert zur Anwendung. Die Verordnung ist verankert worden durch den Inkraft, daß nach den übereinstimmenden Verfügungen der in Frage kommenden Auslandsstellen die bestehende Verchiedenheit in der Flaggen der deutschen Handelsschiffe und der amtlichen Heberverordnungen als unerträglich empfunden wird. Sowohl von amtlichen wie von privaten Kreisen wird es als geboten bezeichnet, diese Verchiedenheit, die zu vielen Mißverständnissen und Unannehmlichkeiten Anlaß gegeben hat, auszugleichen. Diesen Ausgleich will die Verordnung in erster Linie erreichen. Ferner soll aber die Verordnung dazu beitragen, die verfassungsmäßige Zusammenarbeit der Auslandsbehörden mit den amtlichen Vertretungen des Reiches im Ausland, namentlich in Übersee, zu fördern; hier sind wegen dieser Flaggenunterschiede vielfach Gegenstände aufgetreten, die den Interessen des Reiches und dem Ansehen des Reiches im Ausland abträglich sind. In dieser Beziehung soll die Verordnung eine Brücke bilden zu einer besseren Verständigung und einer engeren Zusammenarbeit am wirtschaftlichen Wiederaufbau.

Diese Verordnung wird sowohl von den Demokraten wie vom Zentrum beifallig bezeugt. Die Sozialdemokraten haben eine Interpellation in der Flaggenfrage eingebracht, die im Reichstag demnach zur Beratung kommen wird. Im Anschluß daran wird ein Mißtrauensvotum gegen die Reichsregierung gestellt werden.

Volksentscheid in der Flaggenfrage.

Wie bekannt wird, hat sich der Gau Berlin des Reichsbanners an die Bundesleitung in Magdeburg mit dem Ersuchen gewandt, sofort die notwendigen Schritte zur Einleitung des Volksbegehrens durchzuführen. Sämtliche Funktionäre des Reichsbanners sind nach Berlin berufen worden, um über die geplante Volksbegehrensanfrage zu beraten. Am nächsten Donnerstag, am Himmelfahrtstag, findet in Magdeburg die Bundesgeneralversammlung statt, in der die Einleitung eines Volksbegehrens offiziell beschlossen werden soll.

Politische Rundschau. Deutsches Reich.

Paraphierung des deutsch-schwedischen Handelsvertrages. Der deutsch-schwedische Handels- und Schiffsfahrtsvertrag, über den in den letzten Wochen in Berlin verhandelt wurde, ist von den Delegierten der beiden Länder paraphiert worden. Der Vertrag soll nach Genehmigung durch

die beiden Regierungen demnachst in Berlin unterzeichnet werden. — Auch die Handelsverträge über die Ausläufe in Spanien sollen in Kürze abgeschlossen werden. Der Vertrag soll nach Madrid Präliminarien für die spanischen Landwirtschaftsprodukte sehr günstig sein.

Annahmepflicht für Versammlungen unter freiem Himmel.

Das Reichsinnenministerium hat eine Novelle zum Reichsvereinsgesetz ausgearbeitet, die bereits dem Reichsrat vorgelegen hat. Die wesentlichste Bestimmung der Novelle ist die, daß Versammlungen unter freiem Himmel binnen 48 Stunden unter Angabe des Ortes, der Zeit und des Verhandlungsgegenstandes an dem Orte zu bezeichnen. Die Annahme ist schriftlich von der Polizei zu bezeichnen. Ebenso muß schriftliche und begründete Bescheid über ein Verbot gegeben werden. Verbotene Versammlungen sind verboten zu werden, wenn ihre Tätigkeit der Verfassung oder den allgemeinen Gesetzen zuwiderläuft. Das Verbot kann im Verbotungsfreiverfahren angefochten werden. Besonders geschützt werden Vereinigungen der Arbeitnehmer und Arbeitgeber, die sich mit Versträßen beschäftigen, die Arbeitsbedingungen verbessern und sozialpolitische Ziele vertreten.

Grütle-Lehrer und die Völkischen.

Der völkische preussische Landtagsabgeordnete Dr. Körner hat an den Vorsitzenden des Gemeinverwaltungs-Ausschusses des Preussischen Landtages, den Hrn. Schmidt-Rohlfing (Str.), ein Schreiben gerichtet, in dem er größte Befürchtung der Unterdrückung der von diesem beschuldigten und sofortigen Vernehmung der von diesem beschuldigten deutschvölkischen Abgeordneten beantragt. Es ist nicht anzunehmen, daß es in dem Schreiben, das die maßlose Heftigkeit einer gewissen Presse, gegen die Strafantrag gestellt ist, auf Grund der aus den Fingern gegangenen Phantasie von dem Robert Grütle-Lehrer ungehindert die politische Atmosphäre weiter vergiftet. Weiter wird beantragt, bei kommenden Vernehmungen des Robert Grütle-Lehrer den geschicklichen Sachverständigen Herrn Geheimen Medizinalrat Dr. Körner hinzuzuziehen, da begründete Annahme besteht, daß Grütle-Lehrer ein pathologischer Lügner ist.

Aus In- und Ausland.

Berlin. Der Ausschärfliche Ausschuss des Reichstages ist für Freitag unterbrochen worden. Auf der Tagesordnung steht u. a. das Abkommen über Zollvereinigerungen mit Dänemark.

Hamburgs großer Tag.

Der Besuch der Stadt durch den Reichspräsidenten. Reichspräsident von Hindenburg hat am Dienstag der Stadt Hamburg den angekündigten Besuch abgesteuert. Bei seiner Ankunft auf dem Dammtorbahnhof wurde der Reichspräsident vom ersten Bürgermeister Dr. Petersen empfangen.

Vom Bahnhof aus ging die Fahrt zum Rathaus, wo eine lange Vorstellung der Mitglieder des Senats und des Präsidiums der Bürgerschaft erfolgte. Im Anschluß daran unternahm der Reichspräsident eine zweistündige Rundfahrt durch den Hamburger Hafen. Abends fand im Rathaus ein Festessen statt, bei dem Bürgermeister Dr. Petersen im Namen der Stadt Hamburg das Oberhaupt des Reiches begrüßte. Nach ihm ergiff der Reichspräsident das Wort, um der Stadt Hamburg und ihrer Bevölkerung seinen Dank für die freundliche Aufnahme auszusprechen. Im Anschluß daran führte er aus:

Mit Recht haben Sie daran erinnert, daß dieser deutsche Geist bei Ihnen seine Erleuchtung der letzten Jahrzehnte ist, daß Hamburg und seine hanseatischen Schwesterschwester nicht mehr in ihre ehrenvollen Geschäfte stets von dem deutschen Gedanken befeuert waren. Die hanseatische Politik war immer eine deutsche Politik, getragen von dem Gedanken an das ganze Deutschland und seine Sendung in der Welt. Hamburg war von jeher eine Brücke, die unser Vaterland mit der Welt verbindet; es war ein Sammelplatz, von dem aus sich die vielen verhängenen Fäden deutscher Wirtschaft dem Ausland zumandten.

Dieser Geist, der den Wagemut des Seefahrers mit dem tatkraftigen Willen des weltverehrenden Kaufmannes verbindet, ist hanseatische Eigenart; der Charakter Hamburgs; auf ihm beruht die Geschichte Ihrer Stadt, er verleiht ihr auch in Ihrem Willen zum Festhalten an der hanseatischen Selbstständigkeit, den Sie, Herr Bürgermeister, eben besonders betonten. Ich kann es nachempfinden, daß Sie auf diese eigene Staatspflicht stolz sind und in ihr die Hauptwurzeln Ihrer Kraft erkennen. Hamburg hat auch in Zukunft die große Aufgabe zu erfüllen, für Deutschland ein Mittel zum Weltverkehr zu sein, und ich glaube mit Ihnen, daß es in der staatlichen Form, die es seit Jahrhunderten hat, dieser Aufgaben auch künftig am besten gerecht wird.

Zortdauer des englischen Generalfreits.

Einstellung des Postverkehrs nach England. Neuerdings beginnt eine Ausbreitung der Wirkung des bisherigen teilweisen Generalfreits. Eine ganze Anzahl von Industrien schließen wegen der Verkehrsstörungen ihre Betriebe und sperren teilweise ihre Arbeiter aus. Trotz der gegenseitigen Versicherungen der Streikleitung ist der Entwurf des Reichs, die Arbeiter für den Kampf nicht gerade sehr groß. Es fehlt an Streikbewusstsein und wegen des Defizits des Vergütens auch an Selbstverleugern. Trotzdem ist mit Verhandlungssituationen zurück nicht zu rechnen, weil die Regierung nicht daran denkt, auch nur einen Schritt entgegenzukommen. Sie ist fest entschlossen, ihrem Standpunkt zum Siege zu verhelfen. Es kann allerdings hinzugefügt werden, daß sich einige Arbeiterführer, wie Arthur Henderson und Thomas, auch jetzt noch eifrig um Einigung bemühen. In Regierungskreisen unterscheidet man grundsätzlich zwischen zwei Problemen, wie das auch in der letzten „Britisch Gazette“ hervorgehoben wird, nämlich, 1. das Problem des Kohlenbergbaues und 2. den Kampf der Gewerkschaftsleitung gegen das Parlament und die Regierung. Solange nicht der Kampf gegen die Staatsautorität einseitig

werde, könne kein Friede geschlossen werden. Das bleibe das letzte Wort der Regierung.

Im Verkehrsstreit ist die Lage im großen und ganzen unverändert. Der Zigarettenstreit konnte wieder vermehrt werden, doch haben die Professorenausschüsse den Beschluß gefaßt, sich dem Generalfreit anzuschließen. An verschiedenen Orten ist es wieder zu Unstimmigkeiten gegen Personen- und Lastkraftwagen gekommen.

Nach einer Mitteilung der britischen Postverwaltung ist der gesamte Postverkehr nach und über Großbritannien wegen Streits gestoppt. Gold- und Silbermünzen aus Deutschland sind mehr angenommen worden.

In steigendem Maße führt auch der Hamburger Hafen die Auswirkungen des englischen Generalfreits. Die ausländischen Kohlendepots, die die Unterung der Schiffe besorgen, sehen sich durch den Kohle um. Die direkte Kohlenzufuhr von England, die gegenwärtig vier bis sechs Dampfer täglich besorgen, ist eingestellt. Die zu Beginn des Streits von England mit Stückgut und Kohle abgegangenen Dampfer verfrachten sich, lebhaftig Stückgut zu liefern und die Kohlenladung nach England zurückzuführen. Die Wochenampfer bringen von England nur Post und Passagiere. Mehrere Dampfer, die nach England ausgehen sollten, sind im Hafen geblieben.

Lerne beten.

Zuc. 11, 1: Herr, lehre uns beten.

„Herr, lehre uns beten“ — so bitten die Jünger. Konnten sie es nicht? Ja und nein. Sie konnten es, wie man es so konnte — aber sooft sie Jesus beten haben, erkannten sie, daß dessen Beten doch ganz etwas anderes war. Bei ihnen blieb es nachher, wie es vorher gewesen war. Bei ihm merkte sie sofort, daß sein Gebet Erleuchtung gatte. Darum wollten sie von ihm beten lernen. Sie sind einseitig — viel einseitiger als Laiende heute. Die sagen: mein Gebet hat nichts erreicht — also ist es mit dem ganzen Beten nicht. Die Jünger sahen: mein Gebet hat nichts erreicht — also wird es wohl falsch gewesen sein und ich will es besser lernen. Aber von wem? Von wem? Wo liegt nun der Fehler? Die Täuflinge wollen Gott herabziehen in ihren Staub, damit er zum Stroh für ihre ganz irdischen Küste und Nöte werde. Das läßt er sich nicht gefallen und das tut er auch um der Vater selbst willen nicht, denn es wäre nicht gut für sie — der Mensch soll empor, nicht hinab. Wer das will, der soll beten. Wirklich beten, das heißt: sich immer wieder mit seinem Geist aus der niedrigen Mächtigkeiten erheben in die höhere Welt, sich mit ihrem Geist erfüllen, sich von Gott führen lassen, um dann mit dieser neuen Reinheit und Kraft in der Alltätigkeit zu arbeiten und zu ringen, daß auch sie immer mehr emporkomme und vollkommener werde. So hat Jesus gebetet — und den Erfolg dieses Betens haben die Jünger mit Staunen. So beten sie: lehre uns beten — und so lernen sie beten und erleben nun, was Täuflinge selig und dankbar immer wieder erleben haben: wer recht betet, wird recht segnet. Das können auch wir erleben, wenn wir recht beten lernen. P. S. P.

Chret die Mutter.

Es naht der Tag, an dem jeder in Liebe und Verehrung seiner Mutter denken soll! Ihr ist noch nicht die Würdigung zuteil geworden, die ihr gebührt. Als Kinder standen wir in enger Beziehung zu ihrem Herzen, aber das Leben hat es von selbst mit sich gebracht, daß man ihr ein Stück ferner rückt. Und doch, wo wäre ein Mensch, der nicht gern einmal den Blick von geschäftlicher Sorge befreite ihn behütele. Was sie uns durch ihr lüdes Wesen und ihre Tugenden gegeben hat, bildet doch Grundhof unser Lebensanschauung. Fast alle unsere Dichter haben in ihren Werken der Mutter ein schönes Denkmal gesetzt, sie farden Ausdruck für ein Gefühl, das in Millionen Menschen lebt und nur nicht immer in Worte gekleidet werden kann. Wir denken an Goethes herrliche Beschreibung seines Elternhauses in „Dichtung und Wahrheit“ und an die klassischen Worte: „Vom Mütterlein die Frohnatur und Lust zu Jubulieren“; Welche Opfer eine Mutter bringt, lernt der Mensch vielleicht erst dann verstehen, wenn er selbst Kinder hat. Wie viele durchwachte Nächte, welche Eingabe von Zeit und Kraft, bange Sorgen um das Leben und nicht minder um die innerliche Entwicklung. Das alles hat auch die Mutter für uns getan; in ihrer wortlosen Fürsorge liegt solche Größe. Wo es richtig stand, war sie nicht nur die Erzieherin des Kindes, sondern sie wurde auch zur Freundin des heranwachsenden Menschen. Wenn man das deutsche Heim als eine Stätte der Traulichkeit und des Friedens gepriesen hat, so waren es wieder der Mutter Hände, die hier alles bis ins Einzelne sorgsam bereiteten. Wir wollen auch nicht jenes stille Heldentum der deutschen Frau vergessen, mit welchem sie sich im Kriege vor den Pfug spannte und hinter die Maschinerie stellte. Napoleon sagte mit Recht, daß die Größe eines Volkes von der Tüchtigkeit seiner Mütter abhängt. Gewiß wollten wir ihr längst schon einmal von Herzen danken, der Muttertag ist eine gute Gelegenheit, das endlich in die Tat umzusetzen. Heute sei ihr Wohl geschmückt und ihr ein freundliches Wort gesagt; und wenn es nur ein dankbarer Blick oder eine kleine Verehrung wäre. Die Besten im Volk sollten den Gleichgültigen ein gutes Vorbild sein, der Muttertag ein Sieg der Innerlichkeit über Selbstsucht und Materialismus! Es ist wohl zu erwarten, daß der Muttertag auch in Annaburg ein schönes Echo findet.

Locales und Provinzielles.

— Annaburg. Der Gedanke des Muttertages soll auch bei uns in diesem Jahre mehr gepflegt werden als sonst. Eine Anregung dazu wird im Gottesdienst am nächsten Sonntag dadurch gegeben, daß zu Ehren der Mutter das Gotteshaus durch Herrn Gärtnereibesitzer Post geschmückt werden wird, und daß auch in anderer Weise dem Charakter des Tages Rechnung getragen werden soll. Möchte darum von der gemeinamen Feiertag aus auch in den Familien der Gedanke, den Müttern zu danken, Eingang finden und der

ganze Tag dazu beitragen, alle Kinder an ihre Kindespflicht zu mahnen. Das könnte eine gute Grundlage geben für die innere Erneuerung des deutschen Gemüts und Volkslebens, dazu ist der Muttertag ins Leben gerufen worden.

Annaburg. Auf den Vortrag über „Gegenreform und Konfodrat“, den der Coang. Bund und die Kirchgemeinde am Sonntag im Goldenen Ring veranstaltete, sei besonders hingewiesen. Im Vorjahr hatten wir an diesem Sonntag anlässlich der Gedächtnisfeier des Wessens eine ähnliche Veranstaltung der erbauenden Körperschaften. Die Frage des Konfodrats und auch der Gegenreform wird immer stärker in unser Volksleben eindringen, und darüber muß jeder sich Aufklärung verschaffen, welche Wege für die Entwicklung unseres geistigen Lebens eingeschlagen werden sollen. Der Redner, Herr Studentent Dr. Condat, Vorsitzender des Coang. Bundes in Wittenberg hat sich besonders mit den einschlägigen Fragen vertraut gemacht und dürfte gute Aufklärung bieten.

Annaburg. (Handball.) Am vergangenen Sonntag hatte die Handballmannschaft des M. T. V. Annaburg auf dem Schloßplatz die Handballmannschaft des Turn-Verein Fallenberg zu Gast, um ihr 3. Punktspiel in der Frühjahrsreihe auszutragen. Trozdem Annaburg in stärkerer Aufstellung angetreten war, konnte es nicht die Punkte erreichen. Fallenberg war schnell am Ball und führte mitunter ein gutes Spiel vor. Mit einer Niederlage für Annaburg mit 1:0 trennten sich beide Mannschaften. — Am Sonntag, den 9. d. Mts. fährt die Handballmannschaft des M. T. V. Annaburg nach Jessen, um ihr 4. Punktspiel auszutragen.

Annaburg. Das Palast-Theater bringt ab heute Freitag bis Sonntag einen echt deutschen Film in wacher Regendeckel. „Die Anne-Viese von Dessau“ ist einer der schönsten Filme, die jemals über die Leinwand gingen. Die bekannte Liebesgeschichte des Fürsten Leopold von Anhalt-Dessau, der in der Geschichte unter dem Namen „Der alte Dessauer“ populär geworden ist, steht im Mittelpunkt des Filmmwertes. Der junge forliche Soldat lebt seinen Willen durch und heiratet trotz des Widerspruchs seiner Mutter, die Vpolsfestergräfin Anne-Viese. Der Film zeigt nicht, das Bühnenwerk gleichen Namens, mit der Geschichte des jungen Paars ein, sondern gibt annuig-reisepoole Ausschnitte aus den Kinderjahren des späteren Fürstenpaars.

Jessen. Nachdem die Maul- und Klauenpeste erloschen ist, findet Sonnabend, 8. Mai, hier großer Viehmarkt statt.

Jessen, 5. Mai. In der vergangenen Nacht war wieder einmal ein Einbrecher an der Arbeit. Zunächst versuchte er in ein Gebäude in der Schweinerei Straße einzudringen, wo er aber verstoßt wurde. Bei einem zweiten Versuch bemerkte man ihn ebenfalls, worauf die Verfolgung aufgenommen wurde, die jedoch erfolglos blieb. Dem hiesigen Landjäger gelang es, den Einbrecher früh um 4 Uhr abzufassen, als er mit dem Zuge 4.6 Uhr nach Wittenberg verschwand wollte. Wie verurteilt, ist der Polizei mit diesem Griff ein guter Fang gelungen; es handelt sich um einen vor kurzen aus der Völkerei entlassenen Zuchthäuser, der noch 10 Jahre zu verbüßen hatte.

Schwanditz, 1. Mai. Nachdem die Sperre aufgehoben betreffs Maul- und Klauenpeste, fand nach längerer Zeit am heutigen Tage zum ersten Male wieder Schweinemarkt statt. Es gelangen zum Verkauf 65 Ferkel und 2 Käufer, also eine große Zahl. Diese Preise waren auch danach als hoch anzusehen. Für Ferkel wurden 30—35 M. pro Stück, für Käufer 50—60 M. pro Stück bezahlt. Das entspricht ungefähr einem Pfundgewicht von 1,65 M. bis 1,70 M. Der Geschäftslang war am Anfangs flau, aber bei dem geringen Auftrieb wurde alles verkauft.

Wartenburg, (Eibe) 29. April. Gestern abend fand im Gasthof Ludwig die Verpachtung der diesjährigen Grasnutzung der hier hiesigen Wärdie gehörenden Wärdie statt. Die Raben waren knapp einen halben Morgen groß. Sie kosteten in der letzten Jahren im Durchschnitt 30—35 M. Mark. Bei der diesjährigen Verpachtung trieb sich die Pächter so, daß fast jede Aabel 90—100 M. Mark kostete. Der Grasausbehr ist sehr gut zu werden infolge des mehrmaligen Sodmoßers, aber der Spaltung von durchschnittlich 30 Mark auf 90 Mark erhöht doch etwas reichlich.

Halberstadt, 2. Mai. Ein hiesiger Konfodrat überführ in der Kaiserstraße zwei taubstumme Knaben mit dem Rade, sie hatten infolge ihres Gebrechens das Ringelreihen nicht gehört und wurden angefahren. Die Verletzungen der beiden Knaben waren so schlimm, daß sie in das Krankenhaus aufgenommen werden mußten.

Seitzendorf. In der gleichen Nacht fanden hier an Lungenerkrankung der 75jährige Postkassastrassenmeister Wilhelm Schmidt und seine Ehefrau.

Erurt. Zu 3 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust verurteilt wurde der 56jährige Arbeiter Hermann Böhm in Erurt, Vater von 19 Kindern, von denen noch 8 am Leben sind. Böhm hatte mit zweien seiner Töchter, von denen eine noch nicht 14 Jahre alt war, fortgesetzt Blutschand getrieben. Wegen ähnlicher Delikte ist er bereits verurteilt.

Archie bei Erurt. Einen westhellen Godelshahn besaß zu ihrem Anstand eine hiesige alleinstehende Witwe. Beim Füttern sprang plötzlich der kräftige Hahn auf die Frau zu, zerflechte ihre Hand und blendete die Leberarterie durch heftigen Stößen. Nur mit Mühe konnte das wütende Tier gebändigt werden. Die Schwerverletzte mußte sich in ärztliche Behandlung geben, während der Godelshahn mit dem Tode die Missetat sühnen mußte.

Wenleben. Schläger wegen der Arbeitszeit. Hier bildeten sich bei den Arbeitlosen, die Pflichtarbeit zu leisten haben, zwei Gruppen, von denen die eine 8 Stunden, die andere 10 Stunden arbeiten wollte. Ueber die Streikfrage kam es zu einer Schlägerei, bei der sechs Personen schwer verletzt wurden, so daß sie sich in ärztliche Behandlung geben mußten.

Ämtlicher Teil.

Viehseuchenpolizeiliche Anordnung.

Zum Schutze gegen die Maul- und Klauenseuche wird hierdurch auf Grund des § 18 ff des Viehseuchengesetzes vom 26. Juni 1909 (R. G. Bl. S. 519) mit Ermächtigung des Herrn Ministers für Landwirtschaft, Domänen und Forsten folgendes bestimmt:

§ 1. Nachdem unter dem Klauenviehbestande des Landwirts Albert Thiele in Burzien der Ausbruch der Maul- und Klauenseuche amtserkennlich festgestellt worden ist, wird aus dem Gemeindebezirk Burzien ein Sperrebezirk gebildet.

§ 2. Für den Sperrebezirk gelten die in den §§ 2 bis 5 meiner „Viehseuchenpolizeilichen Anordnung“ vom 16. Dezember 1925 — Ämtliches Verordnungsblatt Nr. 41 — getroffenen Maßnahmen.

§ 3. Die in § 6 der vorbezeichneten „Viehseuchenpolizeilichen Anordnung“ vom 16. Dezember 1925 bezeichneten Maßnahmen gelten nunmehr auch für die Orte Burzien, Annaburg, Raundorf, Oberförstereibezirke Annaburg und Thiergarten.

§ 4. Diese Anordnung tritt sofort in Kraft. Zuwiderhandlungen dagegen werden nach §§ 74 bis 76 des Reichsviehseuchengesetzes vom 26. Juni 1909 — R. G. Bl. S. 519 ff — bestraft.

Torgau, den 29. April 1926.

Der Landrat.

J. A.: Rißmann, Kreisinspektor.

Veröffentlicht: Annaburg, den 6. Mai 1926.

Bekanntmachung.

Nachdem der technische Aufsichtsbeamte der landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft für die Provinz Sachsen Wadernagel die Beschichtung der landwirtschaftlichen Betriebe im Kreise Torgau beendet hat, wird er noch in dieser Woche mit der Nachprüfung beginnen. Die Ortsbehörden des Kreises erlauge ich, die landwirtschaftlichen Betriebsunternehmer hierauf besonders aufmerksam zu machen.

Torgau, den 28. April 1926.

Der Vorsitzende des Kreisaußschusses. Wehr.

Veröffentlicht: Annaburg, den 7. Mai 1926.

Der Gemeinde-Vorstand.

Betr. Aufwertung der Rentenbankrenten.

Bei der Aufwertung der Rentenbankrenten haben sich infolgedessen Ungleichheiten gezeigt, als die Arbeit und die Kosten, welche für die Mittelung der Anmeldung an die

Grundstückseigentümer (§ 16, 31 des Aufwertungsgesetzes) aufgewendet werden müssen, häufig außer Verhältnis zu dem oft geringen, vielfach nur wenige Pfennige ausmachenden Betrage der Rente stehen.

Es besteht daher die Absicht, zur Erparnis der in keinem Verhältnis zu dem Betrage der Rente stehenden Kosten in kleineren ländlichen Gemeinden die begünstigten Abschlüssen der Anmeldungen nicht einzeln anzustellen, sondern dem Gemeindevorsteher gesammelt zu übergeben und durch diesen den einzelnen Eigentümern gegen liftenmäßige Empfangsbescheinigung ausshändigen zu lassen.

Ich erlaube die Herren Gemeindevorsteher, dahingehenden Erläuter der Amtsgerichte zu entnehmen.

Torgau, den 22. April 1926.

Der Landrat. Wehr.

Veröffentlicht: Annaburg, den 6. Mai 1926.

Der Gemeinde-Vorstand.

Bekanntmachung.

Infolge Umbau des Gleises Jessen-Annaburg ist am Montag, den 10. ds. Mts. von 6 Uhr vorm. bis 4 Uhr nachm. der Feldweg am nördlichen Ende des Bahnhofes Annaburg, für den Fußwerkverkehr

gesperrt.

Annaburg, den 7. Mai 1926.

Der Gemeinde-Vorstand.

Die Fahrt der „Norge“.

Zwischenlandung in Radsö.

Das Luftschiff „Norge“ ist, nachdem es in Leningrad glücklich gestartet war, in Radsö eingetroffen, wo es ohne Schwierigkeiten an Landungsstrecke festhalten konnte. Während des Fluges von Leningrad hatte das Schiff mit ziemlich starken Böen zu kämpfen. Die Mannschaft litt sehr unter der starken Kälte. Die Strecke von Leningrad nach Radsö betrug im ganzen 1314 Kilometer, während die von Radsö nach Kingsbay etwa 1500 Kilometer betragen soll. Der Aufenthalt in Radsö sollte nur einige Stunden dauern.

Kingsbay in Erwartung des Luftschiffes.

Nach Fundberichten, die aus Kingsbay vorliegen, wird dort die Ankunft der „Norge“ erwartet. Nach Eintreffen der Nachricht, daß das Luftschiff Leningrad mit dem Sturz spitzenbergen verlassen hat, ist die Einwohnerzahl in höchster Erwartung. Über die Fahrt des Luftschiffes liegen Verdunklungsberichte, die durchaus optimistisch lauten. Danach hat die Durchschnittsgeschwindigkeit des Schiffes bis

zum Ende der 50 Kilometer in der Stunde betragen. Die „Norge“ sollte die ganze Zeit klar, die heftigsten Erschütterungen traten zwischen dem Ladoga- und dem Onegasee ein. An Bord befand sich jedoch alles wohl. Später hat sich die Geschwindigkeit auf 75 Kilometer erhöht.

Die „Norge“ flog heute nacht bei dichtem Nebel an der Küste von Spitzbergen entlang. Die Landung erfolgte glatt gegen 6 Uhr in Kingsbay.

Schlusssdienst.

Vermischte Drahtnachrichten vom 6. Mai.

Sondersteuerung der Wänten in Thüringen.

Weimar. Der Thüringische Landtag nahm bei Beratung der Erwerbslosenfürsorge mit den Stimmen der Linken gegen einen großen Teil der Rechten einen nationalsozialistischen Antrag an, in dem es heißt: „Zur Bedienung der neuverschlossenen Ausgaben für die Erwerbslosenfürsorge haben die in Thüringen anfalligen Bankeinsätze (Staatsbank und Sparkassen), welche zur Verwaltung von minderschweren Gebieten zugestrichelt sind, sind ausgeschrieben als einmalige Umlage pro Bankeinsatz 10 000 Reichsmark und pro Riktale 5000 Reichsmark binnen 14 Tagen nach Beschluß dieses an die Staatskasse zu zahlen.“ Vor der Abstimmung über diesen Antrag hatte die sozialdemokratische Fraktion erklärt, sie werde dem Antrage nur zur Annahme zustimmen, wenn seine Unburcharbeitigkeit zu erweisen.

Ein politischer Prozeß in Stuttgart.

Stuttgart. Vor dem großen Schwöfengericht begann hier ein Prozeß gegen den früheren Reichstagsabgeordneten Alfred Roth, der wegen hoher Nachrede und wegen Verleumdung des Staatssekretärs a. D. Hieber und des Generals a. D. Kröner angeklagt ist. In der von Roth geleiteten Zeitung Reichswehrnachrichten war behauptet worden, daß Hieber und Kröner oft und gern im Hause des Generals Hoyer verkehrt hätten und daß sie die Reichsbahn an die Feinde hätten veräußern lassen. Roth erklärte heute, daß er den fraglichen Artikel nicht selbst geschrieben habe, jedoch die presserechtliche Verantwortung übernehme. Die Verhandlung betreffend den gesellschaftlichen Verkehr Hiebers und Kröners mit General Hoyer konnte er nicht aufrechterhalten, wohl aber die andere Behauptung.

Abbruch der Friedensverhandlungen in Udva.

Paris. Die Friedensverhandlungen, die in Udva mit den Mitteleuropäern geführt worden sind, sind abgebrochen worden.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag vorm. 9 Uhr: Predigt Gottesdienst — Muttertag. Vorm. 10 Uhr: Kindergottesdienst. Abends 8 Uhr: Vortrag des Herrn Studienrat Dr. Conradt über „Begenreform und Konkordat“.

Landeskirchliche Gemeinschaft.

Heute, Freitag abend 7 1/2 Uhr: Vortrag des Evangelisten Adhrig im Gemeinschaftssaal.

Sprachübungs-Hefte

für die Raundorfer Schulen
sind vorrätig bei
Herrn Steinbeiß, Buchhandlung.



in handlicher Streulösche!
Sicherst sparsamste Verwendung

Die Grasnutzung

der Wege der Heide-Graswiesen soll am Sonnabend, den 8. Mai nachmittags 5 Uhr am Zweiflößler Fußweg (Gef. alle Schweineherde), öffentlich meistbietend gegen gleich bare Bezahlung verpachtet werden.
F. Nenz.

Kalksalpeter

und Hedrich-Kainit

frisch eingetroffen und offeriert

Wilhelm Otte

Saat-Kartoffeln

ca. 54 Jtr. gelbfleischige Industrie, mittlerer Sortierung, daher auch als Speise-Kartoffeln geeignet, hat noch zum Preise von 2.00 Mk. pro Jtr. abzugeben

Bruno Grosse, Ploßig.

Lieferung frei Annaburg, bei Abnahme im Ganzen 10 Jtr. Ermäßigung pro Zentner.

Billiges Pfingst-Angebot!

Um meiner werthen Kundschaft Gelegenheit zu geben, Ihren Pfingst- und Sommerbedarf günstig einzulaufen, empfehle ich aus meiner sehr reichhaltigen Auswahl:

Gommerstoffe

Baumwoll-Muffelweide
Mtr. von 80 Pf. an
Blaudrud „ „ 80 „ „
Zefir für Wäsche „ „
Mtr. von 85 Pf. an

Baumwollwaren

Wichtigster Sid. v. 35 Pf. an
Sandbüchel Mtr. v. 45 Pf. an
Rohnefel Mtr. v. 70 Pf. an
Betttuch Mtr. v. 90 Pf. an
Sommerkopftücher, hell 65 Pf.

Woll-Muffelweide — Wäschestrep — Wäscheiden
Kantentoffe in den neuesten Mustern

Herren-Anzüge

Um jedem Herren Gelegenheit zu geben, sich zum Fest einen gut sitzenden Anzug anzuschaffen, habe ich die Preise für dieses Angebot noch extra herabgesetzt:
24.—, 30.—, 36.—, 45.— M. usw.

Washjoppen, Knaben-Anzüge, Washhosen

Damenkrämpfe, schwarz, von 50 Pf. an
Damen-Schlüpf „ „ von 95 Pf. an

Damen-Mäntel

in den modernen Kips-Qualitäten und Farben, grün und rosenholz

Blusen * Kleider * Kinderkleider
Schürzen * Gardinen * Leibwäsche

Carl Petzold.

Lauchstädter Mineralbrunnen

Vorbiegend und von heilwirkendem Einfluß bei Rheumatismus, Gicht, Blutarum, Weichheit, Nervosität. * * * * * Bestes Kurgetränk bei Zucker- und Nierenleiden.

Bei Entnahme von 10 Flaschen à Flasche 60 Pf. ohne Glas. Zu haben bei:
J. G. Fritzsche.

Feinste Matjes-Heringe

empfiehlt

J. G. hollmigs Sohn.

Syndetikon

klebt, feimt, fittet alles! empfiehlt H. Steinbeiß.

billigsten Holzpreise und Bauausführungen

nacht Ihnen
Wilhelm Runze.

Zu verkaufen:

1 Schreibetisch,
1 Spiegelschrank n. Sp.,
1 Kinderwagen, weiß,
1 Sportwagen ohne Ver-
2 ovale Tische.
Wo? zu erfragen, in der Geschäftsstelle d. Ztg.

Ein Kinderbett

mit Matratze fast neu, zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsstelle.

Ein hochtragende Kuh

steht zum Verkauf
Torgauerstraße 31.

Stalldünger

kauft jederzeit zu den höchsten Preisen
B. Wötter & Bergfeld
Baumschule Raundorf.

Ein Mädchen für den Stall

sucht für sofort
Mdg. Heinlein.

Kaufe jeden Posten saubere Rot- und Weißweinflaschen

empfiehlt
J. G. Fritzsche.

Die billigsten Holzpreise und Bauausführungen

nacht Ihnen
Wilhelm Runze.

Metalbetten

Stahlmatraxen, Kinderbetten günstig an Privat. Katalog 1926 frei. Eisenmöbelab. Suhl (Thür.).

Ba. Sauerfohl

ist wieder eingetroffen.
J. G. Fritzsche.

Ringäpfel

Nr. 50 Pf. empfiehlt
J. G. hollmigs Sohn.

Spielfarten

empfiehlt H. Steinbeiß.

Sorglos

kann man schlafen, wenn man abends 100 Kilo schlafen will
Apothek. W. Ulrichs
Baldranwein,
der liegt unter dem Namen

Baldravin

vom Reichspatentamt geschützt ist, zu sich nimmt.
— Man verlange ausdrücklich Bald-
ravin zum sich vor Nachah-
mungen zu schützen.
Zu haben in Apotheken
und Drogerien
bestimmt in der
Apothek. H. G. G. G.

Verfäumt nicht den Muttertag!

Zur Ausführung von

Licht- u. Kraft-Anlagen

jeden Umfangs empfiehlt sich

G. Hammelmann, Elektromeister,
kongeff. Installateur beim Ueberlandwerk Liebenwerda.
Mit Kosten-Anschlägen und Informationen stehe
jederzeit zur Verfügung.

Empfehle besonders preiswert:	
Handtücher	0.45 u. 0.50 Mf.
Taschentücher	0.20 Mf.
Bettbezüge, farriert	7.50 Mf.
Bettbezüge, mit Sätereie	8.00 Mf.
Bettlatten	2.50 u. 3.00 Mf.
Schlüpfen	1.10 Mf.
Damenbinden	1.00 Mf.
Hemdenbartheit	0.65 Mf.
Hemdentuch	0.60 Mf.
Linon	0.80 Mf.

Einen großen Posten Schürzen besonders
billig empfiehlt
Wilh. Freidant,
Altenstraße 25.

Ausnahmepreis.

Chaiselongues

mit festem und verstellbarem Kopfteil, prima Ausführung
von 38.- Mark an.

Sattlerei Rich. Kirsten, Holzdorf.

Radio-Anlagen

System „Telefunken“

werden sachgemäß ausgeführt durch:

Rich. Gansauge, Torgau,
Leipzigertstraße 32.

Zahn-Praxis Karl Kretschki

Holzdorferstr. 58 Fernsprecher 82

Behandlung v. Kassenmitgliedern

Linoleum

Teppiche und Läufer

Große Auswahl in

Chaiselongdecken v. 16.50 an

Bettvorlagen, Tischdecken

Sofadecken, Wandbehänge

Fertige Sofas und Chaiselongues

Otto Linke,

Gattlermeister und Tapezierer, Hinterstraße 7.

Eine in ihren Leistungen mit an erster Stelle stehende
Färberei und chem. Waschanstalt
überlegt mir eine ihrer Annahmestellen. Da die Firma
für gute Ausführung volle Garantie übernimmt, bitte
ich um ihr geschäftes Vertrauen und in vorkommenden
Fällen sich gütigst meiner zu erinnern.

Frau Anna Müller, Mittelstraße 4.

Ba. Veinölfirnis,

Terpentinöl, Bleiweiß in Öl, Bernstein-
Lack, streichfertige Fußbodenlackfarbe
in allen Farben, alle Sorten Öl- und
Wasserfarben, Schleimkreide, Eichel-
Leim, weiße Fensterlackfarbe
empfehle zu billigsten Preisen

Theobald Schunke.

Macht am Muttertag
Eurer Mutter eine Freude!

Palast-Theater Annaburg.

Freitag bis Sonntag, abends 8 1/2 Uhr:

Die Anneliese von Dessau.

(Von Bürgermädchen zur Fürstin.
Eine Liebesgeschichte des „alten Dessauers“ in 6 Akten.

„Sieben Jahre Bed“

Brillantes Lustspiel in 5 Akten mit Max Kinder. (Das vorletzte Werk des
mit seiner Gattin in den Tod gegangenen größten Filmhumoristen).

Aktueller Bildbericht. — Die neueste Wochenschau.
Sonntag nachmittag 3 Uhr: Große Kinder-Vorstellung.

Herren-Konfektion

Mäntel Anzüge Regenmäntel

Ich führe darin nur gute Qualitäten, lege
großen Wert auf beste Verarbeitung, habe
stets eine reichhaltige Auswahl, sodas Sie
bestimmt zufrieden sind.

Carl Quehl.



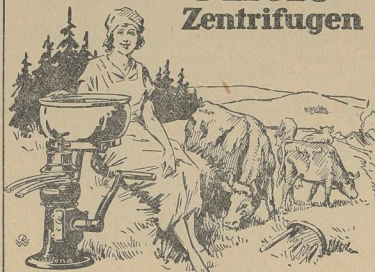
Der Waschttag

— nicht mehr die Hölle,
sondern ein Fest, wenn
Sie
**Dr. Thompson's
Seifenpulver**
verwenden.
Es wäscht mühelos
und ohne Reiben
durch ein viertelstünd.
dages Kochen die
Wäsche schneeweiß u.
erspart viel Zeit und
Arbeit.

Am 9. Mai 1926:

Deutscher Muttertag!

Original Miele Zentrifugen



Unübertroffen

in scharfer Enträumung, Einfachheit, Haltbarkeit.
Die geringen Reparaturen an Miele-Zentrifugen
sind fast sprichwörtlich. Fragen Sie den Besitzer ei-
ner „Miele“; Sie werden uneingeschränktes Lob hören.
Eine bessere gibt es nicht.

Mielewerke A.G.
Gütersloh/Westfalen
Größte Zentrifugenfabrik Deutschlands

Redaktion, Druck und Verlag von Herrn. Steinbeiß, Annaburg

Chret Cure Mutter!

Vortrag

des Herrn Studentat Dr. Conrad-Wittenberg, über:
„Gegeneformation und Konkordat“
Sonntag, den 9. Mai, abends 8 Uhr
im kleinen Saale des Goldenen Ring — (Eingang
durch den großen Saal).
— Eintritt frei! —
Der Evang. Bund. Das ev. Pfarramt.

Gasthof „Neue Welt“
Sonntag, den 9. Mai, von abends 7 Uhr ab

Tanzmusik.

Freundlich ladet ein **Julius Hoppe.**

S.K.v.R.K.
Am Sonnabend,
den 8. Mai,
abends 8 Uhr
Versammlung.
Der Vorstand.

Arb.-Radf.-Bund
Ortsgr. Col. Raundorf.
Sonnabend d. 8. Mai,
von Abends 7 Uhr an

**Gemüse- und
Früchte-Konserven**

Echten Schweizer,
Alpauer- und
Emmenthaler Käse
(ohne Rinde in Schachteln),
ff. Limburger,
Soldiner- und
echten Harzer Käse
empfiehlt
J. G. Fritzsche.

Private Kraftfahrtschule
Richard Peterjohn, Bad Schmiedeberg.
Unentgeltliche Auskunft wird im Laufe der
nächsten Woche im „Waldschlößchen“ erteilt.

Wein-Abzug!

In den nächsten Tagen verzapfe ich
1 Dohst Original
Larragona extra Edelwein (tück)
die Flasche zu M. 1.45 ohne Glas.
J. G. Fritzsche.

Weißstückerkalk u. Portland-Zement

trifft dieser Tage ein
Wilhelm Kunze.

Karbeginn 12. April bis Oktober.
Bei Gicht, Ischias, Rheumatismus, Frauenleiden
seit über 50 Jahren hervorragend bewährt
**Eisenmoorbad
Bad Schmiedeberg**
Bez. Halle a. Saale
Bahn: Berlin - Wittenberg - Eilenburg - Leipzig
Herliche Waldgegend, großes Kurhaus mit
Versammlungsräumen für Kongresse u. s. w.
Prospekt durch Magistrat - Badeverwaltung / Freie Arztwahl

Zündapp
250 cem. Einzylinder - Motorrad
Bremsleistung 5 1/2 PS.
Kettenantrieb (Renoldketten), 3 Ganggetriebe,
Vollautom. Steuerung.
R.M. 950.00 ab Werk.
Vertretung: **R. Gansauge, Torgau.**
Leipzigertstr. 32 - Fernruf 402

Gedenket auch Eurer toten Mutter!

Amtlicher Teil.

Polizei-Verordnung über das Verfahren bei Waldbränden.

Auf Grund der §§ 6, 12 und 15 des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850 (G.-S. 265) und der §§ 137 und 139 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 (G.-S. 195) wird mit Zustimmung des Bezirks-Ausschusses für den Umfang des Regierungsbezirks Merseburg folgendes verordnet:

§ 1. Jeder, der einen Waldbrand wahrnimmt, ist zur Dämpfung desselben, oder wenn eine solche aus Mangel an ausreichenden Mitteln nicht sofort ausführbar ist, zur Meldung seiner Wahrnehmungen im nächsten benutzten Hause oder Orte verpflichtet.

§ 2. Was das betreffende Haus oder der Ort an das Feuerfahrzeug angeht, so ist die Nachhilfe, wenn möglich, durch Feuerkraft an die nächste Gemeinde- oder Polizeibehörde und an den zuständigen Forstbeamten weiterzugeben.

§ 3. Zur Hilfeleistung bei einem Waldbrande sind alle feuerlöscherfähigen männlichen Bewohner der Umgebung bis auf 10 Kilometer Entfernung von der Brandstätte nach Maßgabe der Bestimmungen des § 4 verpflichtet.

§ 4. Sobald in einer Gemeinde (Gutsbezirk) ein Waldbrand nachgenommen oder durch Nachhilfe von auswärts bekannt wird, muß in der auch für andere Brände vorgeschriebenen oder ortsüblichen Weise Feuerlärm gemacht werden.

§ 5. Auf den Feuerlärm hin haben sich die feuerlöscherpflichtigen Mannschaften nach Anweisung des Polizeiverwalters oder Gemeindevorstehers (Gutsbesitzers) zu sammeln, mit Ketten, Weilen, Spaten, Schaufeln, Hacken, Garten verlesen nach der Brandstätte zu begeben und bei dem Leiter der Vorkarbeiten zu helfen.

§ 6. Die Verteilung der Vorkarbeiten liegt auch den Benutzern einzelner geeigneter Geräte, Wägen usw. ob, sobald bei ihnen ein Waldbrand nachgenommen oder Erhieltene sind verpflichtet nach Anweisung des das Vorkarbeitende Leitenden solange tätig zu sein, bis sie ausdrücklich entlassen werden.

§ 7. Die Leitung der Vorkarbeiten liegt ob:

- a) in landlichen Waldungen dem höchsten auf der Brandstelle anwesenden, örtlich zuständigen Forstbeamten (Oberförster oder dessen Stellvertreter, Unterförster, Forstschütze etc.), b) in nicht landlichen Waldungen, falls für sie ein höherer Forstbeamter (Gemeinde-, Privat-Oberförster) bestellt ist, oder die Waldung von einem höheren landlichen Forstbeamten verwaltert wird, diesem, c) in allen anderen Fällen dem örtlichen Polizeiverwalter. Diesem bleibt es überlassen, feinerseits die Leitung dem zuständigen Forstbeamten zu übertragen.

§ 8. In bei einem Brande in einem landlichen oder bei landlichen Auffahrt unterstehenden Wäldern der Oberförster oder der zuständigen Forstinspektionsbeamte anwesend, so sind diese berechtigt, die Leitung der Vorkarbeiten jeberzeit selbst zu übernehmen.

§ 9. Bei Ausdehnung des Brandes auf mehrere (landliche oder private) Forstverwaltungs- oder Gutsbezirke wird die zur Bekämpfung des Brandes erforderlichen einheitlichen Maßnahmen von einem Beamten zu treffen, und zwar:

- a) bei Beteiligung von Forstbeamten und Polizeiverwaltern von dem Forstbeamten, wenn dieser ein höherer Forstbeamter ist, b) bei Beteiligung landlicher und Privatforstbeamten von einem der ersteren, wenn er ein höherer Forstbeamter ist, c) im übrigen nach vorheriger Verhandlung der Beteiligten unter Beachtung der in § 6 gegebenen Bestimmungen; jedoch, wenn nur landliche Forstbeamte in Frage kommen, von dem Angelegensten.

§ 10. Die Leitung der Vorkarbeiten durch einen Forstbeamten begriff die Befugnis in sich anzuordnen, an welcher Stelle und in welcher Weise das Feuer zu bekämpfen ist. Dagegen bleibt die Anstellung der Vorkarbeitenden und die Beschickung dieser gegenüber deren Führer, bei Zuziehung von Truppen dem militärischen Befehlshaber überlassen.

Auf schwankem Grund.

Roman von S. W. B.

(Nachdruck verboten.)

1. aus Edith Dahlinger von dem freien Plage in eine der vielfach auseinandergezweigten Straßen einbiegen wollte, blieb sie auf einmal stehen. Sie hatte sich nach links gewandt, ihr Wegziel aber, die elterliche Wohnung, lag in fast entgegengesetzter Richtung. Nun blühte sie betroffen an sich. Wie kam sie nur dazu, sich einen Umweg machen zu wollen? Das heißt... wenn man im Bogen ging, war der Umweg gar nicht so groß und sie hatte nichts zu veräumen, dazu das schöne Wetter, noch ein wenig winterlich-frisch die Luft, aber man spürte darin schon einen Hauch des nahenden Frühlings. Es war ganz köstlich, auch die heimliche Ruhe und Ungezwungenheit, mit der so ein Frühlingserwartung in allen Gliedern drängte und sich regte. Und mit dem unruhigen Drängen in sich verlor sie die eingeschlagene Richtung weiter und ihre Gedanken rasselten nicht, warum es sie oft in diese und gerade in diese Straße hineintrieb. Es war eine lange Häuserzeile, die man fast von einem Ende bis zum anderen übersehen konnte. Doch Edith schaute nicht länger an sich. Sie ging mit langsamen, leisen Schritten, den Blick vor sich nieder gerichtet. Ein anderer aber, der jetzt dort unten aufsaß, ließ die Augen schweifen. Rechte, hübsche, ein wenig lächelnd, ein wenig schmachtende, dunkle Augen, die interessiert aussahen als sie die ihm entgegenkommende, hohe, feingliedrige Mädchengestalt erfasste. Ah — begegnete man sich wieder 'mal? Der Zufall schuf diese Begegnung in letzter Zeit ziemlich häufig. Wie sollte es auch nicht, wenn man zu gleicher Stunde den gleichen Weg hatte — oder doch annähernd den gleichen Weg — auch nicht annähernd... Und Felix Rahmus lächelte ein schlauer, geheimnisvolles, wohlgefälliges Lächeln. Edith Dahlinger gefiel ihm. Er liebte die getrennthaft Ge-

§ 10. Jüngerhandlungen werden, abgesehen von den Bestimmungen des § 44 Ziffer 4 des Feld- und Forstpolizeigesetzes vom 1. April 1880 (G.-S. 230) und des § 360 Ziffer 10 des Strafgesetzbuchs mit Geldstrafe bis zu 30 M., im Unvermögensfalle mit entsprechender Haft bestraft.

§ 11. Diese Verordnung tritt mit dem Tage ihrer Verkündung in Kraft; die Verordnung über das Verfahren bei Waldbränden vom 29. Januar 1896 (A.-Bl. S. 92) wird gleichzeitig aufgehoben.

Merseburg, den 6. Mai 1926.

Der Regierungspräsident. von Gersdorff.

Veröffentlicht. Annaburg, den 6. Mai 1926.

Der Amts-Vorkseher.

Zum Muttertag 1926.

Man schreibt uns: Zum vierten Male fährt es sich, daß man es unternimmt hat, den zweiten Sonntag im Mai als einen besonderen Ehrentag der Mutter auch in deutschen Landen festlich zu begehen. Dieser schöne Brauch, der sich in anderen Ländern, besonders in Skandinavien und Nordamerika, seit Jahrzehnten fest eingebürgert hat und dort als allgemeiner Volksfesttag gilt, hat auch im Leben unsres Volkes bereits Fuß gefaßt, und dies mit Recht! Kann es denn etwas Besseres geben als Mutterliebe, die Liebe der Mutter ihren Kindern, die jedes, auch das denkbar möglichste Opfer bringt. In der Mutterliebe, in der Art, die Jugend zu erziehen, sie auf richtige Bahnen zu führen, liegt das Heil der Völker fast ausschließlich. Durch sie werden die Kinder in allererster Linie zu brauchbaren und guten Menschen herangezogen. 'Jahraus, jahrein, läßt sich ohne Paß und Auf', vom Morgen bis in die tiefende Nacht fort, müßt sich und arbeitet die Mutter für die gesamte Familie.

Doch ein gut erzogener Mensch, ein gutes Leben ist nicht vergessen darf, wozu hohes Maß von Liebe und Dankbarkeit der Mutter schuldig ist, bedarf seiner besonderen Betonung, und trotzdem, allzu leicht und häufig im Getriebe des Lebens wird es doch übersehen und vergessen, daß die Mutter noch lebt und sich immer noch sorgt. Es brauchen nicht immer schickliche Menschen zu sein, denen solches Versehen passieren, man vergißt es oft in der Not und noch öfter im Wohlleben. Darum, aus diesen und vielen anderen Gründen ist die Einführung des Muttertages berechtigt. Nicht nur die Angehörigen und Stämmigen, auch alle Liebenden und Dankbaren, werden gern und willig der Mutter einen ganz besonderen Ehrentag zubilligen, einen Tag im Jahr, von dem sie weiß, es ist ihr Tag, an dem sie selbst nicht arbeiten darf, an dem sie umhert und umgibt wird.

Wenn an diesem Ehrentage sämtliche Kinder, die ganze Familie sich zusammenfindet, dann wird ein Glück- und Segelwunschempfinden ohnegleichen das Herz der Mutter erfüllen. Und liegt sie draußen auf dem Friedhof und die Angehörigen treffen zusammen an ihrem Grab, dann ist es erst recht ein Ehrentag für die Verstorbene, ein Tag liebevoller Gedenkens, ein Tag innerer Einkehr für die Kinder. In diesem Sinne möge der Muttertag recht bald Gemeingut des gesamten deutschen Volkes werden.

Wird das Handwerk überflüssig?

Aus Handwertstreifen wird uns geschrieben: Einem der Schlagworte, die man in letzter Zeit häufiger hört, ist das von der Amerikanisierung der Wirtschaft. Gemeint ist die Tatsache, daß der A. G. hat sich fast ausschließlich für Reparatur- und Fabrikverfallenen Verrichtung zugesprochen werden. Die deutsche Wirtschaft hatte vor dem Kriege einen Aufschwung genommen, der, wenn man Amerikas Reichtum an Rohmaterial, Menschen und

Exportmöglichkeiten berücksichtigt, dessen Entwicklung fast überflüssig. Der Aufschwung basierte auf der deutschen Qualitätsarbeit, die völlig verdrängt von der amerikanischen Einheitsware, in erster Linie durch individuelle Ansprüche und deren Befriedigung durch individuelle Arbeit entstanden ist. Hieran hat aber der Anteil ist so groß, daß er sich auch durch die zahlreichen und steigenden Einfuhren im Laufe der Kriegs- und Inflationsjahre nicht ausschalten ließ, denn noch immer hat sich der Tischler, der Schneider und andere Berufe einen regen Anteil an der Produktion zu sichern gewöhnt. Aber heute noch Wert auf geschmackvolle Umgebung — Wohnung, Kleidung — legt, läßt sich nicht mit der wie der europäische überbau — wird sich nicht mit der Einheitsware abfinden lassen, wie es beim amerikanischen Markt der Fall ist. Weder vom kulturellen noch vom geschmacklichen Standpunkte aus ist eine Uniformierung erwünscht, wie sie sich in Amerika als Folge der Ausschaltung der handwerklichen Produktion herausgebildet hat. Es wird immer wieder verlangt, daß Amerika durch die gewaltigen Kriegsgewinne und die ungehinderte Ausnutzung des Weltmarktes in der Kriegs- und Nachkriegszeit seine wirtschaftliche Vormacht begründete und dadurch die Mittel erlangt, die Herstellungsmethoden zu verbessern, aber auch den Gesand zu mechanisieren. Auch in Amerika wird der Mangel an handwerklicher Produktion bitter empfunden und der amerikanische Käufer schätzt die größere Auswahl und das bessere Eingehen auf die individuellen Bedürfnisse des Konsumenten in Europa als Vorteil.

Die gesellschaftliche Wichtigkeit des Mittelstandes, insbesondere des Handwerks in der Bedeutung für den Staat und das Bürgerium ist so bekannt, daß hierauf nur hingewiesen zu werden braucht. Eine zufriedene, arbeitswillige und auch selbstbewußte Mittelschicht zu erhalten sollte stets Sorge der Leiter in Regierung und Wirtschaft sein. Gerade das Handwerk hat sich darin hervorgetan, daß es in der Zeit der äußersten Verwirrung und Arbeitslosigkeit die volle Produktionsfähigkeit entwickelte und sich besten noch bewahrt blieb, daß das eigene Wohl von dem Volksgang abhängig.

Von besonderem Werte sind aber die Verdienste des Handwerks bei der Ausbildung des Nachwuchses. Wie das Handwerk sich Institute zur Verbesserung der Betriebsorgane und technischer und geschmacklicher Ausbildung seiner Gesellen geschaffen hat, haben besonders in letzter Zeit energische und erfolgversprechende Bestrebungen zur Ausbildung des Nachwuchses eingeleitet. Der Steinbetrieb, der die Lebrlinge und Gesellen in einer bei der Industrie unumgänglichen Vorkausbildung ausbildet, ver schafft ihnen damit eine ganz genaue Kenntnis des Materials, die den handwerklichen Arbeitenden Facharbeiter besonders in den höher entwickelten Industrien vor dem nur dort ausgebildeten Facharbeiter einen Vorprung gewährt. Auch hier würde der Fortfall der Handwerksbetriebe oder ihrer Verdrängung auf bloße Reparaturarbeiten einen Ausfall bedeuten, der sich äußerst nachteilig auswirken würde. D. J. S.

Nach und Fern.

○ Ausstellung deutscher Erfindungen in Berlin. Tausende brauchbarer Erfindungen sind der Öffentlichkeit bisher unbekannt, weil den Erfindern in allen diesen Fällen die entsprechenden Beziehungen zur Ausarbeitung ihrer Gesellschafter fehlen. Um diese Lücke in unserem Wirtschaftsleben ausfüllen zu helfen, findet vom 13.—20. Juni 1926 in Berlin eine 'Ausstellung Deutscher Erfindungen' statt.

Antwort wartete, wie auch die Mutter feinlein Neugier befreundete. Ihr hübscher, dunkelhaariger, toter fixierter Kopf bog sich nicht aus der Sofaede empor, in der sie es sich bequem gemacht, während sie lächeln lagte.

Es ist auch was für dich angekommen. Dort liegt es.' Und als die Tochter sich erhob, lächelte sie nur mit plötzlich seltsam großen Augen anlach, hoch Frau Melanie die wohlgepflegte, weiche Hand und deutete zur Seite: 'Dort auf dem Tisch.'

Jetzt bewegte sich Edith zum Tisch hinüber. Da lag auf der Matke ein Brief — 'Fräulein Edith Dahlinger.' Sie kannte die Schrift, kannte die Hand, die diesen Brief geschrieben. Als die ihre sich langsam ausstreckte und den Brief ergriff, lag es sich an, als habe sie eine schwere Last empor. Dann ging sie rasch, wortlos aus dem Zimmer.

'Selbstverständlich. Glühende Liebeswörter, gewiß einer am besten in der ungelösten Einleitheit seines stillen Kämmerleins,' bemerkte, hinter ihr dröhnend, der Vater. Es klang Spott, fast Geringschätzung aus seinem Ton.

Frau Melanie entgegnete nichts. Das Modejournal in den sie zu blättern begann, nahm ihre ganze Aufmerksamkeit in Anspruch.

In ihrer eigenen Stube hatte Edith den Brief geöffnet. Glühende Liebesbetörungen entfiel er nicht. In ruhigen, schlichten Worten gab ein ehrlicher Mann seiner Freude Ausbruch, daß die Zeit gekommen sei, wo der Heilige Ludwig Bartha mit dem zum Amtsstube ernannt, in zwei Monaten sollte er ins Amt eintreten und in zwei Monaten würde nun endlich die Hochzeit sein. In acht Tagen aber werde er kommen, damit man alles weitere mündlich bespräche.

Edith hatte den Brief längst zu Ende gelesen und starrte noch immer darauf nieder. In zwei Monaten die Hochzeit nach einem Brautpaar von fast drei Jahren — nun in zwei Monaten die Hochzeit mit Frau Edith Dahliners Hochzeit mit Ludwig Bartha. (R. F.)

○ **Kundgebung der Arbeitsgemeinschaft für Volkseigenung in Berlin.** Unter dem Motto: „Der Weg zur Volkseigenung“ veranstaltete die Arbeitsgemeinschaft für Volkseigenung im Plenarsitzungsraum des Reichstages eine große Kundgebung, die als Fortsetzung der Reichsgesundheitswoche gedacht war. Der Zweck war vor allem eine härtere Betonung der sozialistischen Einstellung zu den auf der Reichsgesundheitswoche behandelten Problemen gegenüber den rein medizinischen und wirtschaftlichen Interessenspunkten, die nach Ansicht der Arbeitsgemeinschaft auf der Reichsgesundheitswoche zu stark im Vordergrund gestanden habe. Zu der Kundgebung war auch eine Reihe von Abgerundeten verschiedener Parteien erschienen.

○ **Drei Millionen Mark unterschlagen.** Der Mitinhaber des Bankhauses Louis David in Bonn, Otto David, hat umfangreiche Unterschlagungen begangen, die sich auf drei Millionen Mark belaufen. Das Bankhaus ist überschuldet. Den Forderungen steht nur eine Masse von 150 000 Mark gegenüber. Otto David, der nach Zürich geflüchtet war, wurde dort verhaftet.

○ **Eine Familie ermordet.** In der Ortschaft Nubi auf Sardinien ermordeten Einbrecher in der Nacht einen Müller, seine Frau und zwei kleine Kinder. Nur das jüngste 1½ Jahre alte Kind blieb am Leben. Als Ursache der Mordtat wird persönliche Rachsucht angenommen. Die Behörden haben die Verfolgung der Mörder aufgenommen.

○ **Einweisung des Chemikers Finghosen.** In Gegenwart von Vertretern der staatlichen und städtischen Behörden fand die feierliche Einweisung des Chemikers Finghosen und die Taufe des Flugzeuges „Chemie“ des Chemiker Vereins für Luftfahrt und Flugzeugbau statt. Chemist wird an 100 fahrunghunächtigen Personen und Handelsluftverkehr angehöhen.

○ **Zur Schändung des Schläger-Grabmals.** Die Nachforschungen nach den Tätern, die in der Nacht zum 1. Mai den Grabstein Schlägers auf dem Friedhof in Schöna a schändeten, haben noch nicht zur Feststellung der Täter geführt. Der Grabstein wurde von oben bis unten mit einer dunkelroten Farbe überstrichen und dann bestrichen. Es dürfte kaum möglich sein, das Grabmal durch Wäschen wieder in seinen früheren Zustand zu versetzen. Auch die am Grab liegenden Stränze wurden durch Farbe beschmutzt.

○ **Erbeben im Hanauer Lande.** Im Hanauer Lande (Amtsbezirk Noh) wurden mehrere Erdstöße verspürt, die von domerantigen Hellen und explosionsartigen Schlägen begleitet waren. Die Erderschütterung war sehr stark. Im ganzen wurden drei Stöße bemerkt.

○ **Stürmische Nachfahrt des Ballons „Hamburg“.** Der Ballon „Hamburg“, der von Flughafen Fuhlsbüttel aufgestiegen ist, landete nach stürmischer Nachfahrt in Wierden bei Almelo in Holland. Da die Rettungsapparate zerfallen waren, hatten die Ballonfahrer nicht feststellen können, daß sie die holländische Grenze überflogen hatten.

○ **Selbstmord wegen einer Gans.** In der kleinen Stadt Westerbe in der Fischhofswater hatte der Stadtkommandant, Major Volz, eine kleine Gesellschaft gebildet. Seine Frau, eine netterne Verkäuferin, hatte eine Gans gekauft, die er dem Major Generale beim Essen, der der Gans dort geblieben. Dies nahm sich die Gansfrau so zu Herzen, daß sie ins Nebenzimmer eilte und sich mit dem Dienstverbot ihres Gatten erhängte.

○ **Unfallsfall durch vagabundierende elektrische Ströme.** In A u b o n n e, nahe Kaufmanne, ereignete sich ein eigenartiger Unfallsfall. Eine in der Nähe des vorüberfließenden Flusses wohnende Dame beobachtete, wie ihr Schieferbund an den Fluß lief, um Wasser zu fassen, und tat nichts. Sie teilte ihre Beobachtung einem Nachbarn mit, der mit einem zweiten Mann zusammen niederkam, den Schiefer zu bergen, der halb im Wasser lag. Bei der Berührung des Körpers bekamen beide einen starken elektrischen Schlag, so daß sie für Minuten bewegungslos danielerlagen. Scheinbar war durch vagabundierende Ströme einer nahebei gelegenen Fabrik das Wasser des Flusses elektrisch geladen worden.

○ **Wutiger Ausgang eines Ausfluges.** In der Umgebung von P a r t s kam es zu einer heftigen Neobober-

mpere. Eine Pariser Ausflugsgeellschaft wollte im Walde bei Grech Mairgödden pfänden. Ein Wärter machte sie darauf aufmerksam, daß es sich um Privatbesitz handele. Es kam zu einem Wortwechsel und schließlich zu einer Schießerei, in deren Verlauf der Waldhüter und zwei Ausflügler schwer verletzt wurden.

○ **Eine Volschlagersattin in Paris ermordet.** Die Gattin des früheren französischen Volschlagers in Japan, Regnault, ist in ihrer Pariser Wohnung ermordet aufgefunden worden. Die Polizei stellte drei Schutzwertungen fest. Es handelt sich um einen Einbruch; alle Schränke waren erbrochen.

○ **Kreuzer „Samburg“ in Guatemala.** Der Besuch des deutschen Kreuzers „Samburg“ in Guatemala a hat vor allem dank der aufmerksamen Aufnahme, die er von seiten der Regierung fand, sowie der herzlichen Anteilnahme seitens der Bevölkerung und der deutschen Kolonie einen glänzenden Verlauf genommen.

○ **Von den Nordpolerpeditionen.** Die beiden Flugzeuge des amerikanischen Piloten E. E. Byrd sind in Kingsbay unter großer Schwierigkeiten an Land gebracht worden. Auf dem Startplatz liegt zwei Meter hoher Schnee. — Amundsen's Luftschiff „Norge“ sollte am Sonntag nach Badsöe in Norwegen abfliegen, wegen des starken Windes wurde jedoch die Abfahrt verschoben.

○ **Dresden.** Der Ministerpräsident IV. Oberst Friedl, Landeskommandant von Sachsen, ist unter dem 1. Mai 1926 zum Generalmajor befördert worden.

○ **Leipzig.** Der Verband reisender Kaufleute Deutschlands hält vom 13. bis 15. Mai seine diesjährige Generalversammlung in Augsburg ab.

○ **Wien.** In den letzten beiden Tagen sind in Wien 20 Selbstmorde und Selbstmordversuche festgelegt worden.

○ **Venedig.** Der Patriarch von Venedig hat förmlichen Gesandten den Besuch der Großen Internationalen Kunstausstellung v e r b o t e n mit der Begründung, daß dort Bilder aufgehängt seien, die die Moral verletzten.

Auf schwankem Grund.

Roman von H. Abt.

Dieser neue Roman, mit dessen Abdruck wir heute beginnen, behandelt eine transtafle Erscheinung in der stiftlichen Anschauung unserer neuesten Zeit: die Gewissenslosigkeit aus Gemüthslosigkeit. Die Hauptfigur des Werkes, ein junger Baumeister, in dem noch das Erbe seines Vaters, eines frapellofen Hünlermalers, nachwirkt, hat den Bau einer großen Hünlerkolonie begonnen und die Liebe eines elden und taupferen Mädchens errungen. Aber zu stark ist der Einfluß der Nachkriegszeit in ihm. Einem leidenschaftlichen Zuge seines Lebens folgend, verliert er sich immer mehr in den Bahnen eines gemüthslichen Lebenswandels. Ein toller Weib erlöst ihn, der alle guten Stimmungen seines Herzens überdient. Da erstickt ihm in seinem Volker ein Gegner von differenziertem und leidenschaftlichen Charakter. Es entspinnt sich ein klummer, aber um zäherer Kampf, über dem als dunstige Wolke der Einfluß der stolzen Bauten droht. Die Katastrophe naht unbefürchtet, immer stärker wird die Spannung, bis dann die hohen Säulen zusammenstürzen. Und nun beginnt die Abrechnung. Am Ende steht wieder die große Erzählungsumst des Dichters, der den Nih der vorher mit Geschick verknöteten Fäden mit gütiger Hand entwirrt.

Wir sind überzeugt, auch mit diesem neuen Roman die Ansprüche unserer Leserschaft zu befriedigen.

Redaktion und Verlag.

Auf schwankem Grund.

Roman von H. Abt.

1. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Sie hatte ihn immer ganz gern gehabt, vom ersten Augenblick an, der ihn junge Neferador in Hauie der Eltern Besuch gemacht. Ein laum der Schule entwachsen Ding war sie damals gewesen, ein paar Jahre später waren sie aus guten Bekannten Braut und Bräutigam geworden und nun, abermals nach Jahren, sollte in zwei Monaten die Hochzeit sein.

Immer tiefer hatte sich der lichtblonde Kopf auf den schlanken Hals hinabgeliegt. Sie war ganz regungslos. Auch in ihr tobte sich nichts. Nur immer das eine fand da und rebete: „Zwei Monaten mit Ludwig Burkhart die Hochzeit.“ Das war wie ein großes, fast hohles Lächeln, das sich über sie breitete, über ihr Denken, ihr Empfinden, über ihr Leben und all ihre Zukunft. Alles andere verging, erstickte darunter, wie die Luft ihr immer mehr verging, der Atem sich ihr in der Brust zusammenprekte, die Kehle sich ihr erkühdend einströmte und sie, von ihrem Siege empörhend, wild die Arme redte wie immer, in dem sich das Leben gegen das Sterben wehrt.

„Nein! Nein, nein! Ich kann nicht — ich — kann ja doch nicht!“

Sie fragte sich nach dem Warum. Doch wie sie sich des Brautknams Erscheinung vergegenwärtigen wollte und ihr Rakt keiner ein anderer erschien, sie mit jeder Faser ihres Welebens einen anderen empfand, da schlug sie die Hände vor die Augen, als wollte sie sich vor dem Erlelenen schützen, das wie ein Blitzrak auf sie herabstürzte.

Das hatte sie bis zu diesem Augenblick gar nicht gewußt! Wenn es sie immer wieder in die Strahlen hintrieb, durch die der andere täglich ging, und ihr der Tag lo grau und inhaltslos erschien, wenn sie ihn nicht weitentfernt von ferne sehen — sie hatte ja nicht ge-

wußt, was das bedeutete — oder hatte es nicht wissen wollen.

Und nun sie es wußte —
Einer blühte sie auf den Brief des Mannes, der in acht Tagen kommen sollte, mit ihr die Hochzeit zu besprechen.

„Nein, nein!“

Im Zimmer begann sie auf und ab zu laufen und bei jedem neuen Durchmessen des Raumes ward vor ihr die Weite größer, freier, stieß ihr Wille mehr und mehr die Mauer zurück, die mit Ludwig Burkharts Gestalt ihr Schicksal einschließen sollte.

„Nein! Und in alle Ewigkeit nein!“

Scheu dachte der aufgebogene Nacken ihr plötzlich wieder ein. Die Eltern — aber die Furcht, Vater und Mutter könnten sich ihr entgegenstemmen, könnten darauf bestehen, daß der jahrelangen Verlobung nun auch dieerrat folge, war nicht mit Schwanten gepaart. Wochte es Kampf mit den Eltern tofen, mochten sie ihr antun, was sie wollten, mochte ihr gesehen, was da wollte — nur nicht das Eine, Unmögliche: in zwei Monaten mit Ludwig Burkhart die Hochzeit.

Vater und Mutter blühten ihr entgegen, als Edith wieder in das Wohnzimmer trat. Da ließ ihr ein Hüten durch die Augen, was ihr auf den Lippen gelegen, fand keinen Laut, und schweigend ging sie zu dem Arbeitsstisch hinüber, wo eine der vielen Stickerlein lag, die sie in der langen Verlobungszeit für den künftigen Hausstand angefertigt. Die Eltern sahen noch immer nach ihr hin, irgend eine Mitteilung erwartend. Als die nicht erfolgte, fragte die Mutter:

„Nun, was schreibst Ludwig?“

Ein paar Sekunden ließ die Antwort auf sich warten, dann kam sie einbüdig, wie etwas auswendig Geleertes:

„Er ist zum Amtsrichter ernannt. In zwei Monaten tritt er ins Amt ein.“

„Und das läßt du dir erst abfragen!“ rief Frau Melanie und sprang auf. Der Vater ließ ein langge-

Ein bestätigtes Todesurteil.

Leipzig. Am 24. November 1925 waren zwischen Zöndershausen und Nordbahu der Gesellschaften Janitz und der Ghanfener Dietrich aus Nordbahu durch den Angeklagten Johannes Kurt Rudolph aus Leipzig im Wernigehof getötet worden. Rudolph hatte beide niederschossen. Das Schurgenrecht in Erfurt hatte Rudolph wegen Doppelmordes am 27. Februar 1926 zweimal zum Tode verurteilt. Der Dritte Straftatend des Reichsgerichts, der sich mit der Revision des Rudolph zu beschäftigen hatte, kam zur Verurteilung der Revision. Das Erfurter Urteil steht demnach rechtskräftig.

Einbrecherzeiten in Schlesien.

Neidenbach i. Schl. In der Nacht zum 1. Mai wurden Einbrecher im Schloß des Freiherrn v. Zeddenhoff von diesem selbst beim Sprengen eines Selbstmordes überfallen. Als der Freiberger die Tür öffnete, erbte er sofort von einem der Einbrecher einen Schlag in die Brust. Die Einbrecher konnten unter Mithilfe einer reichen Heide entkommen. Kurz darauf drang offenbar dieselbe Bande in dem ziemlich weit von Neidenbach entfernten Ort Zöndershausen in das Pfarramt ein, plünderte die unteren Räumlichkeiten aus und erbrüete einen Barbetrag von 2000 Mark.

Folgen schwerer Fehlschüsse.

Waldenburger. Heute nachmittag um 3 Uhr brach in der Schießbahn Sporn- und Holzwarenhandlung von Arur Giesler in Dömerau ein Feuer aus, das in den großen Lagerbäumen reiche Nabrung fand. Die Nabrung, in der 250 Arbeiter beschäftigt sind, brannte bis auf die Umfassungsmauern herunter. Über die Entstehungsurache ist nichts bekannt.

N. Um die deutsche Handballmeisterschaft. Bei den Männern macht die Polizei das Endspiel unter sich aus! In Berlin siegte am Sonntag die Berliner Polizei über die Hamburger mit 7:1. In Halle zeigten sich die Haltenen ihren Schlägen aus Götting mit 7:3 überlegen, so daß Berliner und Haltenen Schupo am 13. Mai in Halle um die Meisterschaftswürde ringen werden. Bei den Damen war der Berliner Meister C. S. Charlottenburg über die Königsberger Asco mit 2:0 erfolgreich, so daß die Berlinerinnen im Endspiel den Damen des Hamburger Lehrturnvereins gegenüberstehen werden. Während bei den Männern Berlin vor einem sicheren Erfolge stehen dürfte, rechnet man bei den Damen mit einem Sieg der Hamburgerinnen.

Sp. Deutsche Rugbymeisterschaft. Das am Sonntag im Stadion zu Hannover ausgetragene Schlußspiel um die Deutsche Rugbymeisterschaft endete mit einem 8:0 Siege von Schwabe-Hannover über den vorjährigen Meister C. S. Frankfurt 1880.

Sp. Schweres Unglück bei einer Sportveranstaltung. Am 1. Mai standen sich in S t a n g s h u t t e der Fußballklub Amatorfi und die Sportfreunde in einem Freundschaftsspiel gegenüber. Während des Spiels stürzten etwa 20 bis 30 Personen auf einen in der Nähe stehenden Stiegenbau. Das Dach brach unter der Last der darauf befindlichen Personen zusammen und die Personen stürzten in die Tiefe, wobei ein 17jähriger junger Mann erlag und etwa zehn Personen erheblich verletzt wurden.

Sp. Wirtshaus in eine Fußballmannschaft. In D y p a wurde während eines Weletters ein Fußballspiel ausgetragen. Als sich beide Mannschaften im Strafraum vor dem Tor befanden, schlug der Wirt ein. Die Spieler, die Wirtler sowie zahlreiche Zuschauer wurden zu Boden geworfen. Die meisten konnten sich jedoch nach einiger Zeit, bis auf den Verletzten Wirt, wieder erheben. Dieser war vom Wirt direkt getroffen worden, der beim Sturz in den Körper einbrach und ihn vollkommen durchschlug. Zwei weitere Spieler haben die Sprache verloren und ein dritter war völlig gelähmt worden; diese drei erhalten sich jedoch nach einiger Zeit wieder. Alle übrigen Spieler klagen über stoßförmige Schmerzen. Das Publikum wurde von einer Panik betroffen.

Aus dem Gerichtssaal.

§ 1½ Jahre Gefängnis für Heinrich Elarz. Nach einer Verlobungsdauer von acht Wochen ist der Prozeß gegen den Kaufmann Heinrich Elarz in erster Instanz zu Ende gegangen. Elarz hatte sich seit seiner Verlobung mit mehreren anderen Frauen in unehelichen Beziehungen befaßt. Auch mit der Preussischen Staatsbank war er in Verbindung getreten, die dabei 200 000 Mark einbüßte. Der Staatsanwalt hatte gegen

jogenes „Ah —“ vernommen. Danach lebhafter, doch mit etwas Hinterhältigem im Klang der Stimme: „Aho endlich erreicht und der Hochzeitsstuden kann eingekührt werden.“

„Ja, das heißt beim Konditor,“ rief Frau Melanie lebhaft des Gatten Worte auffangend, die zu dem stimmten, was ihr mit hundertfacher Andrem durch die bemöglichen Gedanken an den Hochzeitsarraoement, das sie im Geiste ergo, „Kein Mensch macht sich jetzt mehr die Wirtshaus in der eigenen Wohnung, wo man —“

Sie verlumpte und blühte betroffen auf ihren Mann, der sich erhoben hatte und, steif die Tochter ansehend, langsam fragte:

„Was — kennst du nicht?“

„Ich kann nicht, ich — kann es nicht, Vater.“

„Aho, Dumme!“ sagte Frau Melanie völlig ausgefüllt von dem Hochzeitsarraoement, das sie im Geiste ergo, „Kein Mensch macht sich jetzt mehr die Wirtshaus in der eigenen Wohnung, wo man —“

Sie verlumpte und blühte betroffen auf ihren Mann, der sich erhoben hatte und, steif die Tochter ansehend, langsam fragte:

„Was — kennst du nicht?“

„Ich kann nicht, ich — kann es nicht, Vater.“

„Aho, Dumme!“ sagte Frau Melanie völlig ausgefüllt von dem Hochzeitsarraoement, das sie im Geiste ergo, „Kein Mensch macht sich jetzt mehr die Wirtshaus in der eigenen Wohnung, wo man —“

Sie verlumpte und blühte betroffen auf ihren Mann, der sich erhoben hatte und, steif die Tochter ansehend, langsam fragte:

„Was — kennst du nicht?“

„Ich kann nicht, ich — kann es nicht, Vater.“

„Aho, Dumme!“ sagte Frau Melanie völlig ausgefüllt von dem Hochzeitsarraoement, das sie im Geiste ergo, „Kein Mensch macht sich jetzt mehr die Wirtshaus in der eigenen Wohnung, wo man —“

Sie verlumpte und blühte betroffen auf ihren Mann, der sich erhoben hatte und, steif die Tochter ansehend, langsam fragte:

„Was — kennst du nicht?“

„Ich kann nicht, ich — kann es nicht, Vater.“

„Aho, Dumme!“ sagte Frau Melanie völlig ausgefüllt von dem Hochzeitsarraoement, das sie im Geiste ergo, „Kein Mensch macht sich jetzt mehr die Wirtshaus in der eigenen Wohnung, wo man —“

Sie verlumpte und blühte betroffen auf ihren Mann, der sich erhoben hatte und, steif die Tochter ansehend, langsam fragte:

„Was — kennst du nicht?“

„Ich kann nicht, ich — kann es nicht, Vater.“

„Aho, Dumme!“ sagte Frau Melanie völlig ausgefüllt von dem Hochzeitsarraoement, das sie im Geiste ergo, „Kein Mensch macht sich jetzt mehr die Wirtshaus in der eigenen Wohnung, wo man —“

Sie verlumpte und blühte betroffen auf ihren Mann, der sich erhoben hatte und, steif die Tochter ansehend, langsam fragte:

„Was — kennst du nicht?“

„Ich kann nicht, ich — kann es nicht, Vater.“

„Aho, Dumme!“ sagte Frau Melanie völlig ausgefüllt von dem Hochzeitsarraoement, das sie im Geiste ergo, „Kein Mensch macht sich jetzt mehr die Wirtshaus in der eigenen Wohnung, wo man —“

Sie verlumpte und blühte betroffen auf ihren Mann, der sich erhoben hatte und, steif die Tochter ansehend, langsam fragte:

„Was — kennst du nicht?“

„Ich kann nicht, ich — kann es nicht, Vater.“

„Aho, Dumme!“ sagte Frau Melanie völlig ausgefüllt von dem Hochzeitsarraoement, das sie im Geiste ergo, „Kein Mensch macht sich jetzt mehr die Wirtshaus in der eigenen Wohnung, wo man —“

1892 2 Jahre Gefängnis und 15.000 Schafraus bestraft, weil der Angeklagte nicht seine Dienste, sondern nur für sich selbst saniert habe. Das Schöffengericht Berlin-Witte beurteilte Marx wegen Inthronie, Betrug und Erpressung zu 1 1/2 Jahren Gefängnis und 100 Mark Geldstrafe. Die Urteilsbegründung enthält ungewöhnlich eingehende Details. Dem Angeklagten sei beige, es habe sich nach Kräften bemüht, Verwirrung hervorzurufen und das Gericht zu erblenden. Marx sei gefesselt und freudlos. Sein Krankheitszustand sei zum größten Teil simuliert.

8. Todesurteil. Das Schöffengericht Freiberg in Sachsen beurteilte den Schlosser Hempel aus Reisingen zum Tode, weil er seine beiden unehelichen Kinder, um sie loszuwerden, in die Wulde gestochen habe.

Haus- und Landwirtschaftliches.

Die Pflanze im Film.

Von Willy Mäurer, Schüler der Landw. Schule Geisa (Abth.).

Schon hörte ich einige Landwirte sagen: Ja, die Pflanze im Film, da kann sie so schön gezeigt werden, wie haben sie auf dem Felde, da ist es anders. Aber, nein, nein, nein, nein, wie die Pflanze geformt, befruchtet ist, bis auf kleinste, wie die Lebensvorgänge in der Pflanze sind. Dann erst weißt Du: das darf ich nicht tun, das muss ich tun, damit die Pflanze gedeiht. Genau wie Du Dein Vieh züchtest. Denn Du weißt das darf ich nicht füttern, dies muss ich füttern, so muss ich es behandeln, damit es gesund und fräftig aufwächst und mir Leistungen geben kann.

Dann der Fortschritt der Neuzeit können wir das Leben der Pflanze bis auf kleinste Bestandteile. Aber nicht nur der Fortschritt, sondern allen kann es klar und deutlich gezeigt werden. So wurde im letzten Winter vielfach auf dem Felde ein schreckliches Ungeheuer beobachtet, der Unkrautbefallung bedeckt und einen tiefen Eindruck in den Bau und die Lebensvorgänge der Pflanze gemäht.

Viele Landwirte meinen, die Pflanze steht auf dem Acker, sie wächst nach, manchmal auch nicht, aber im großen und ganzen ist sie doch etwas Totes. Nein, die Pflanze lebt, sie atmet, hat Stoffwechsel, genau wie das Tier und der Mensch. Bekanntlich ist die Pflanze aus Zellen aufgebaut. Diese Zellen sind zu Geweben und Organen geordnet, und schließlich zum ganzen Organismus oder Pflanzkörper. Jede Zelle ist ein lebendiges Ganzes. Dies zeigt auch der Film in klarer Weise. Wer in dieser Sache in der Landwirtschaftsschule unterrichtet ist, der wird großes Interesse für den Film zeigen und alles klar und deutlich verstehen. Denn der Film zeigt, wie wichtig der Besuch einer Fachschule auch für den Landwirt ist.

Nun komme ich noch auf die Unkrautbekämpfung zu sprechen. Wenn die Pflanzen gedeihen sollen, muss das Unkraut bekämpft werden, und zwar auf das energischste, denn: wer das Unkraut ein Jahr stehen lässt, kann schon Jahre später sehen, und wo eine Wade wächst, könnte immer auch ein Saum wachsen.

Der Film zeigt die wirksame Herbizidbekämpfung im Safer durch Kammit (6-2) Landwirte denken, wenn der Kammit den Herbizid vernichtet, so hat der Safer auch. Nein, gar lange nicht. Der Kammit (6-2) zerstört nur die oberste Schicht des Bodens mit darauffolgender Samenkeimlinge. Wissenschaftliche Versuche haben ergeben, daß der Lebensfortschritt der Zelle, Protoplasma genannt, durch Einwirkung von Kammitinonin anzuhalten zu können. Die Zellen entstehen, entwickeln sich, sterben ab und werden wieder neu.

Nun komme ich noch auf die Unkrautbekämpfung zu sprechen. Wenn die Pflanzen gedeihen sollen, muss das Unkraut bekämpft werden, und zwar auf das energischste, denn: wer das Unkraut ein Jahr stehen lässt, kann schon Jahre später sehen, und wo eine Wade wächst, könnte immer auch ein Saum wachsen. Der Film zeigt die wirksame Herbizidbekämpfung im Safer durch Kammit (6-2) Landwirte denken, wenn der Kammit den Herbizid vernichtet, so hat der Safer auch. Nein, gar lange nicht. Der Kammit (6-2) zerstört nur die oberste Schicht des Bodens mit darauffolgender Samenkeimlinge. Wissenschaftliche Versuche haben ergeben, daß der Lebensfortschritt der Zelle, Protoplasma genannt, durch Einwirkung von Kammitinonin anzuhalten zu können. Die Zellen entstehen, entwickeln sich, sterben ab und werden wieder neu.

Nun komme ich noch auf die Unkrautbekämpfung zu sprechen. Wenn die Pflanzen gedeihen sollen, muss das Unkraut bekämpft werden, und zwar auf das energischste, denn: wer das Unkraut ein Jahr stehen lässt, kann schon Jahre später sehen, und wo eine Wade wächst, könnte immer auch ein Saum wachsen. Der Film zeigt die wirksame Herbizidbekämpfung im Safer durch Kammit (6-2) Landwirte denken, wenn der Kammit den Herbizid vernichtet, so hat der Safer auch. Nein, gar lange nicht. Der Kammit (6-2) zerstört nur die oberste Schicht des Bodens mit darauffolgender Samenkeimlinge. Wissenschaftliche Versuche haben ergeben, daß der Lebensfortschritt der Zelle, Protoplasma genannt, durch Einwirkung von Kammitinonin anzuhalten zu können. Die Zellen entstehen, entwickeln sich, sterben ab und werden wieder neu.

Nun komme ich noch auf die Unkrautbekämpfung zu sprechen. Wenn die Pflanzen gedeihen sollen, muss das Unkraut bekämpft werden, und zwar auf das energischste, denn: wer das Unkraut ein Jahr stehen lässt, kann schon Jahre später sehen, und wo eine Wade wächst, könnte immer auch ein Saum wachsen. Der Film zeigt die wirksame Herbizidbekämpfung im Safer durch Kammit (6-2) Landwirte denken, wenn der Kammit den Herbizid vernichtet, so hat der Safer auch. Nein, gar lange nicht. Der Kammit (6-2) zerstört nur die oberste Schicht des Bodens mit darauffolgender Samenkeimlinge. Wissenschaftliche Versuche haben ergeben, daß der Lebensfortschritt der Zelle, Protoplasma genannt, durch Einwirkung von Kammitinonin anzuhalten zu können. Die Zellen entstehen, entwickeln sich, sterben ab und werden wieder neu.

Den Stand der Gassfütterbereitung in Deutschland

prüfung in seiner diesjährigen Tagung der Untersuchungskommission der pommerischen Landwirtschaftskammer für Gassfütterbereitung. Der als Referent erscheinende Sachverständige Professor Dr. Wölff-Königsberg betonte, daß die Zügel so alt wie die Ackerbau selber, und daß man alle Jahrtausende hindurch beobachtet kann, daß ein gewisser Teil der Landwirte Gassfütterer der verschiedensten Art nach den verschiedenen Methoden bereitet. Die Silos haben hauptsächlich den Zweck, die Gassfütterungsmittel möglichst ohne jeden Verlust für längere Zeit aufzubewahren. Dabei muß verlangt werden, daß nach Möglichkeit geringe Verluste an Qualität und vor allen Dingen an verdaulichen Nährstoffen eintreten. Außerdem darf durch die Infiltration die Bekömmlichkeit des Futters nicht leiden. Wird bei der Infiltration vorzüglich zu Werke gegangen, so ist es möglich, die Verluste an Nährstoffen bis unter 10 % herabzubringen. Die Einfütterung nach dem letzten Verfahren dauert ungefähr 10 bis 12 Wochen. Die Hauptfrage ist, daß sich möglichst bald die Milchfaktoren in großer Menge bilden, die dann alle anderen löslichen Bakterien usw. nicht aufnehmen lassen. Professor Wölff verlangt von den Silos, daß sie so fest gebaut sind, daß sie Wasserdrang aushalten. Ferner muß man beachten, daß der innere Anstrich, der ja das Eindringen von Feuchtigkeit von außen bzw. das Aufsteigen von Dampf nach außen vermeiden soll, fest in Ordnung ist, so daß auf diese Art keine Schädigungen eintreten. Von dem Gassfütterer verlangt er, daß es möglichst so riechen soll wie das frische Material, das man in den Silosraum einbringt. Hat das Futter einen unangenehmen Geruch, so kann man mit

Sicherheit annehmen, daß es verdorben ist. Professor Wölff tritt an Hand der Verluste, die an Nährstoffen bei den verschiedenen Infiltrationsmethoden entstehen, besonders für die fette Infiltration nach seinem System ein, die sich in Östpreußen in zahlreichen Betrieben recht gut bewährt haben soll. Bedingung bei dieser Methode ist, daß sämtliche Futterpflanzen, die in den Silo gebracht werden sollen, möglichst gut geschält, im Querturm möglichst fest gestampft bzw. getreten werden und das Futter nach seiner Einbringung oben durch eine bide gegossene Lehmwand dicht abgedeckt werden. Diese gegossene Lehmwand, die sich dann erkrüftet, muß in den ersten Tagen nachgegeben werden, damit immer wieder auftretende Risse, durch die die Luft eindringen kann, rechtzeitig beseitigt werden können. Da der Nährstoff in den Pflanzen mit schnellem Wachstumsalter zurückgeht, so tritt Dr. Wölff vor allem dafür ein, daß in die Silosräume möglichst nur junges, leicht verdauliches, einseitiges Futter eingebracht wird.

Zuchtbücher für Geflügelzüchter.

Einen Hinweis auf die Möglichkeit eines planmäßigen Fortschritts in der landwirtschaftlichen Geflügelzucht gab auf der pommerischen Tagung der Geflügelzüchter anlässlich der Seltener diesjährigen landwirtschaftlichen Woche der östpreussische Geschäftsführer Meber aus Königsberg.

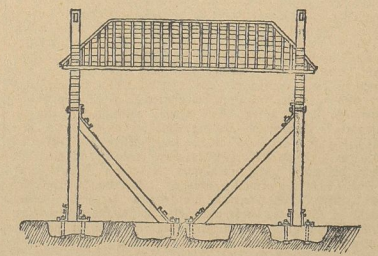
Der Vortragende streifte zunächst mit einigen Worten die Zustände, wie sie heute in der Geflügelzucht immer noch auf dem großen Teil der landwirtschaftlichen Höfe herrschen, und gab der Überzeugung Ausdruck, daß ein wirkliches Weiterkommen nur dann zu erreichen sei, wenn es gelänge, diese große teilnahmlose Masse der ländlichen Höfe endlich auch einmal zu erwecken und mehr für die Geflügelzucht zu gewinnen. Er führte weiter aus, wie man in Östpreußen nach und nach ein wenig aus der Reihe von Maßnahmen verübt hatte, ohne einen sichtbaren Erfolg gehabt zu haben, endlich darauf gekommen sei, ein Zuchtbuch zu gründen aus dem Bekannten heraus, daß, wenn es nicht möglich wäre, alle Landwirte für die Modernisierung ihrer Geflügelhöfe zu gewinnen, daß man dann wenigstens versuchen wollte, dieselben zu erziehen und unter Einwirkung der Vereine zu bringen, die durch einen größeren Interesse überhand nehmen. An die Preisgebung bei dieser Versuch von vollem Erfolg begleitet gewesen.

Das östpreussische Zuchtbuch umfaßt zurzeit über 200 Herden und habe sich als ein sehr brauchbares Instrument erwiesen, im allmählich auch an gleichgültigere, so schwer zu erziehende Höfe heranzuziehen. Der Vortragende ging dann mehr auf die Vereine in diesem Zuchtgebiete ein, er schätzte, wie in jedem Jahre jeder einzelne angehörende Hof beisteht, wie alle Zuchtbücher nach Möglichkeit zunächst vor- und wie sie nach einem Jahre, wenn sich inzwischen ihre Vorgeleitete als gut erwiesen hätte, angefordert werden. Er betonte dann besonders, daß das, was die Vereine in einer solchen Weise, die er als die wichtigste Voraussetzung für die Fortschritt der Geflügelzucht bezeichnete, wie es in jeder Hinsicht wiederholende Besuch oder Höfe sei. Bei diesen Besuchen würde nicht nur einfach gelehrt, sondern der ganze Geflügelhof immer wieder unter die Lupe genommen und immer wieder ermahnt und ermuntert, und dadurch würde erreicht, daß die Pflege der Höfen auf allen diesen Höfen sich ganz wesentlich verbessert habe. Auf der Pflege, so meinte der Vortragende, beruhe aber dreierlei das ganze Gelingen. Die wichtigste Voraussetzung ist, daß es in jeder solchen Züchtervereingung gebe, wie es das östpreussische Geflügelzuchtbuch sei, seien daher die mit den Agraren beauftragten Personen; von ihrem Interesse, ihrer unermüdbaren Passion hingewandt viel ab. Man könne von der Wirtschaftslage der Landwirte eine finanzierte Zucht nicht erwarten, und das einzige, was zusammenhängend fördern, durchaus aber könne und müsse man fordern die bessere Pflege; sie sei überall bei gutem Willen zu erreichen. Die sich bei den Agraren immer wiederholende Empfehlung an Ort und Stelle habe sich dafür als außerordentlich wirksam erwiesen, sie allein schon reicherste die Gründung eines solchen Zuchtbuches. Der Vortragende ging dann weiter auf die einzelnen Arbeiten im Zuchtgebiete ein, berichtete, welche Erfahrungen man in Östpreußen mit den Höfen gemacht habe, wie man es mit der eigentlichen Zucht habe, wie das Zuchtbuch sich finanzierte und anderes mehr. Zum Schluss gab er seiner Überzeugung dahin Ausdruck, daß die Gründung einer ländlichen Züchtervereingung zu den hervorragendsten Mitteln gehöre, um die so große Masse der ländlichen Höfe endlich in Fuß zu bringen.

Der holländische Getreideschaber.

Einen Vorläufer unserer Feldmaschinen bilden die holländischen Schaber, deren Anlage unsere Abbildung erkennen läßt. Sie sind in Holland, wo vielleicht die heftigsten Herbststürme das Getreide oft zerstreuen oder die Diemen nicht rasch erntbar lassen, schon seit Jahrhunderten im Gebrauch. Wo die Holländer als Kolonisten gebrauchten sind, also auch in Deutschland in der Mark und in der Weichselniederung, haben sie diese einfachen und praktischen Anlagen mitgebracht, und wenn sie hier und da später durch massivere Bauarten ersetzt worden sind, so sind die wirtschaftlichen Vorteile der Getreidewalzen ganz dazu anlangend, daß Augenmerk wieder auf solche einfachen und billigen Behelfe zu lenken. Wie unsere Abbildung zeigt, hat man einen Dreiecksrahmen, dessen oberer Teil, bestehend der ganze Bau nur aus vier (selten sechs) senkrechten Pfosten, die sogar aus Rundholz sein können, und die nach dem Zwischenraum zwischen sich eine Verriegelung auslaufen lassen. Ferner aus einem Dach, welches den Pfosten entsprechende Öffnungen hat, so daß es auf- und abzuschieben ist. Das Dach besteht aus einem Leinwand, die mit Dachpappe, Ausherb oder einer ähnlichen Schutzschicht überzogen oder mit Leinwand, Dachpappe oder sonstigem Karboniumum angestrichen sind. Ausgesiebt befindet sich in dieser Bedachung die leichte und unermüdbare haltbare Schürde, wie auf unserer Abbildung angedeutet ist. In den Pfosten laufen oben Rollen, über welche ein kräftiger Strick gelegt ist. Mit ihrer Hilfe schiebt man das Dach so hoch man es braucht, oder man läßt es herunter, bis es auf den Schaber gestiegen ist, oder es so hoch anhebt, um den Schaber zu verriegeln. Um dem Dach in jeder Lage Halt zu geben, sind die Pfosten mit einer Anzahl von Stöcken in regelmäßigen Abständen durchbohrt. Durch sie werden Dornen gesteckt,

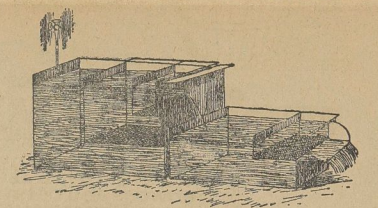
welche das Dach in seiner Lage erhalten. Unsere Abbildung zeigt einen auf längere Dauer berechneten holländischen Schaber, bei welchem die Fundamente gemauert sind. Doch genügt es bei für längere Zeit hergestellten solchen Schabern, daß die an den Pfosten und mit Karboniumum einseitigen Pfosten in die Erde gesteckt werden. Die Diemen in Holland haben meist auch eine Erhöhe, nach der Mitte zu nach dahinter ansteigende Unterlage, die ringsum gleich mit einem Wänelstein versehen ist. Der große Vorteil einer solchen leicht herzustellenden Schaberrang, die man in der Mark u. B. bei kleineren Gehöften oft auch als Vorrichtung errichtet sieht, ist der, daß die einmal angelegte Dieme nicht gleich verbrannt werden muß, sondern daß man davon nach Bedarf holen kann, wobei man mit dem zunehmenden Abbau das Dach nach Bedarf immer weiter herabläßt. Ferner kann man sie in der



Erntezeit und von ungelerten Kräften schnell aufstellen lassen. Die Zeit und die Kosten für das Ziehen kunstvoller Diemen fallen teilweise weg, und wenn man nur dafür sorgt, daß das Dach fest bleibt, haben die gelagerten Vorräte immer einen guten Wetterhüt.

Der kalifornische Bruttrug.

Zum Ausbrüten der Fischeier in der künstlichen Fischzucht, besonders in der Forellenzucht, dienen Bruttrüge, deren Grundform bei den heute gebräuchlichsten ausnahmslos auf den kalifornischen Bruttrug zurückgeht, wie wir ihn hier in seiner alten Form darstellen. Dieser Bruttrug wurde durch den Begründer der neuzeitlichen Fischzucht in Deutschland, War von dem Borne, aus Amerika eingeführt und hat dabei die sonst üblichen Apparate verdrängt. Er besteht aus einem Kasten, in den das Wasser einströmt. In diesem Kasten steht ein zweiter, dessen Boden ein feinstmaschiges Sieb ist, so daß die Fischeier, die in diesem zweiten Kasten liegen, von unten her bespült werden. Um das Entweichen der ausgetretenen jungen Forellen zu verhindern, ist in den zweiten Kasten ein dritter mit ebenfalls einem Siebboden eingesetzt. Mit ebenem Siebverhältnis ist der darauffolgende Fangkasten eingerichtet.



Es kann hier nur darauf ankommen, das Wesen eines solchen Fischtruges in seinen Grundzügen deutlich zu machen. Die heute gebräuchlichsten Formen sehen vielfach erheblich anders aus. Man hat die Kästen vergrößert und verbreitert, man hat die Abflüsse in mannigfacher Weise verändert und verbessert und man ist auch zu langen Trügen übergegangen, in denen die Fischeier auf Röhren wie in der Natur und wo sie wie dort von oben her vom Wasser bespült werden. Manche Fischtrüge, die künstlich gütchen, legen ihre Eier aber gar nicht auf dem Grunde ab, sondern lassen sie in die im Strömenden oder langsam fließenden Wasser hin- und hergetriebenen Wasserpfannen. Die Bespülung des Eies, die auf diese Weise erfolgt, hat der Fischzüchter ebenfalls nachgeahmt und hat auch hierbei vollen Erfolg erzielt. Man verachtet hierbei nicht flache Trüge, sondern tiefe Gläser, in denen die Eier durch das Wasser, welches in seiner Schnelligkeit regulierbar durch besonders angeordnete Röhren einströmt, ebenfalls auf- und niedergelassen werden, wobei eine Bespülung erreicht wird, die ganz der entspricht, die den Eiern draußen im Wildgebirge an den hin- und herwandelnden Pflanzenzweigen zuteil wird.

Zum Merken.

Die Gartentresse. Die Gartentresse ist wenig bekannt und doch als schnellwachsendes und leicht heranzuziehendes Salatgemüse zu empfehlen, das allem für sich genossen werden kann oder anderem Salat zur Bereicherung des Geschmacks beigegeben wird. Der Beschnitt ist etwas herb, aber kräftiger. Man verbraucht deshalb die Stresse sehr jung, sobald sie eben aus dem Boden entdanden ist, die Stemmblätter entfallen hat und die eigentlichen Blattblätter zu entstehen beginnt. In diesem jugendlichen Zustande ist der Beschnitt milde und angenehm. Die krause Form der Gartentresse wird auch zur Verjüngung der Salatpflanzen verwendet. — Die Ausfaat geschieht bei der ersten Pflanzung Anfang April und kann alle 14 Tage wiederholt werden, denn die Keimlinge und Entwürfelungen geben sehr schnell. Im Warmbause kann die Stresse in kleinen Handtassen sehr schnell geerntet werden, wenn man die Stassen hoch, aber warm und hell stellt und gleichzeitig feucht hält. Die Stassen werden nur mit 3 Zentimeter Abstand gezogen und in diese Zeit nicht gesät. Nach acht bis zehn Tagen werden die blüthenfähigen stielenden Pflanzen dicht über dem Boden mit einer Schere abgetrennt. Bei der Stresse liegt der Nachteil darin, daß eine reichliche Binde, zu dieser Zeit zur Ernte wird, denn bei solchen Stassen werden auch die Stengel hart, geschmacklos geblieben und brauchbar bis zur Erde.

— **Wetr.**: Karte des Kreises Liebenwerda im Maßstab 1:200 000. Das Reichsamt für Landesaufnahme hat soeben die genannte Karte herausgegeben. Sie stellt in vierfarbiger Ausfertigung den Kreis Liebenwerda und Teile der umliegenden Kreise dar. Die Situation ist schwarz, Gewässer blau, Wald braun. Die Kreisgrenze ist in rotbrauner Farbe besonders hervorgehoben. Die Größe der Karte beträgt 38,5x30,5 cm. Ausführung und Genauigkeit sind, wie bei allen Karten der Landesaufnahme, einwandfrei. Der Ladenpreis beträgt 0,60 RM. Wir können alle Karten allen unseren Lesern nur empfehlen. Sie ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen. Amtliche Hauptvertriebsstelle ist die Verlagsbuchhandlung H. Eifenhardt, Berlin NW. 7, Dorothienstraße 60.

— **Der beste Hausarzt** ist die Hausfrau selbst, wenn sie es versteht, für das leibliche Wohl der Ihren in der Küche richtig zu sorgen. Eiegen doch in der Küche die Anfänge der medizinischen Wissenschaft. Der Körper bedarf der sorgfältigen Ernährung, um die verbrauchte Lebenssubstanz ersetzen zu können, und die Hausfrau muß wissen, welche Nährstoffe sie beim Kochen besonders zu berücksichtigen hat. Das Fett, ein wesentlicher Bestandteil zur Erhaltung der Körperkräfte, spielt dabei eine große Rolle. Eine fettreiche, kräftige Kost muß jede Hausfrau den Ihren zu bieten verstehen. Als das beste und schmackhafteste Fett wird von jeder Hausfrau die Butter angesehen. Die Naturbutter mit ihrem hohen Preis kommt natürlich für eine so umfangreiche Verwendung im Haushalt bei dieser teuren Zeit nicht in Frage. Die Hausfrau hat längst gelernt, daß „Nafma Margarine Butterfett“ ihr diese große Ausgabe erspart, ohne daß sie die guten Eigenschaften einer vorzüglichen Molkereibutter in ihrer Küche zu vernichten braucht. „Nafma Butterfett“ aus Frischmilch und feinsten Speisefetten hergestellt, kommt sowohl an Güte des Geschmacks als an Nährwert der besten Molkereibutter gleich beim Kochen, Braten, Backen wie auch als Brotlaustückchen und kostet doch nur 50 Pf. das 1/2 Pf.

— **Desinfektion durch Plättchen.** Es dürfte unsere Hausfrauen interessieren, daß in einem bakteriologischen Laboratorium angelegte Versuche ergaben, daß das Bügeln der Wäsche in hohem Maße auch desinfiziert. Zur Abtötung der krankheits-

erregenden Bakterien genügen meist schon Temperaturen von 140 Grad. Ein Gasbügeleisen hat aber eine Temperatur, die zwischen 200 bis 400 Grad schwankt. Zudem nun das heiße Bügeln über die Wäsche führt, finden die etwa noch durch den Waschprozeß nicht getöteten Bakterien (wenn es sich um nicht getragene Kleidungsstücke handelt) ihren Tod. Will man mit Hilfe des Bügeleisens desinfizieren, so macht man dieses so heiß wie möglich zur Anwendung, am besten mit 250 Grad und mehr. Je heißer, desto bequemer das Bügeln und desto vollkommener die Desinfektion. Von Herrn Dr. K. Seehla, dem wir diese Forschungen verdanken, wurde festgestellt, daß dünne Stoffe, wie z. B. Blusen und Schürzen, die am Krankenbett oder beim Krankenbesuch getragen wurden, schon beim einfachen Bügeln keimfrei werden; ein dickerer Stoff mußte mehrere Male überbügelt werden. Die Ladung der desinifizierenden Wirkung des Bügelns wird sicherlich von allgemeinem Interesse sein, nicht nur für solche Personen, die berufsmäßig in der Krankenpflege zu tun haben, sondern auch für jeden Haushalt, namentlich bei Grippe- und Erkältungskrankheiten etc. Die schnelle Erhitzung des Bügeleisens auf die notwendige Temperatur macht heute, wo fast jeder Haushalt mit einem Gasbügeleisen versehen ist, ganz geringe Mühe und Kosten. Bedenkt man doch, wenn man eine ganze Stunde mit Gas bügelt, nur einen Gasverbrauch

von circa 2,8 bis 3 Pfg., eine Ausgabe, die sich wohl jeder leisten kann, und die selbst wenn sie hundertfach so groß wäre, den Nutzen, den sie liefert, nicht überwiegen dürfte.

— **Wasser und Wäsche.** Wenn die Hausfrau ratlos vor ihrem Waschtisch steht, weil die Waage trotz des guten Waschmittels nicht schäumen will, dann mischt sie sich wohl Duschmittels Fetten zu, weil, wo das Waschwasser aus dem kalten Regenfaß geschöpft wurde, das in seinem unregelmäßigen, altergrauen Saug das weiche Regenwasser aufnahm. Das Problem, hartes Wasser — Leitungswasser ist fast immer hart — weich zu machen, hat schon seit längerer Zeit unsere Wissenschaftler beschäftigt. Die Hausfrau der Großstadt hat kein Regenfaß mehr zur Verfügung; sie ist auf Leitungswasser angewiesen. Das ideale Mittel, hartes Wasser weich zu machen, d. h. seinen Kalkgehalt zu binden, stellt ohne Zweifel eine besondere Erfindungsanlage dar, wie sie auch in der Zahnreihe vielfach Verwendung findet. Allerdings ist eine solche Anlage für häusliche Verhältnisse etwas kostspielig, was wohl ihrer allgemeinen Einführung hinderlich sein dürfte. Zum Glück gibt es aber auch noch andere Mittel, die sich zum Weichmachen des Wassers gut eignen, und da ist an erster Stelle die Weichsoda zu nennen, die die Hausfrau ja auch zum Einweichen der Wäsche gebraucht. Nur einige Handvoll Weichsoda genügen, einen großen Kessel voll Wasser in wenigen Minuten zu entkalken. Man gibt zu diesem Zweck die Weichsoda einige Zeit vor Bereitung der Waage ins kalte Wasser und läßt sie durch Umrühren auf. Weichsoda hat die Fähigkeit, den übermäßig hohen Kalkgehalt, der die Härte des Wassers hervorruft, zu binden und niederzuschlagen. Der Vorteil des dadurch erzielten weichen Wassers liegt in ungleich besserer Auswertung des Waschmittels, erhöhter Schäumwirkung und wesentlich sparsamerem Waschen!

— **Vor dem Regen sprenge.** Eine Mahnung, die gerade jetzt, wo die trockene Jahreszeit andrückt, sehr am Platze ist, ist die, daß man vor dem Reinigen der Straßen diese besprengen soll. Die Rücksticht auf den Nächsten macht diese Forderung zu einer Notwendigkeit.

Feuer und Diebenisches

verwahrt die Girokasse
Ihr Geld, gewährt Ihnen
Zinsen und Sicherheit.
— Warum haben Sie
noch kein Konto bei uns?

Girokasse der Gemeindeparkasse Annaburg

Eine einfache Sache — man muß sie nur kennen.



Was ist weiches Wasser?

Waschen Sie, verehrte Hausfrau, einmal Hände und Gesicht mit **Regenwasser**, u. nehmen Sie zum Vergleich **Wasser aus der Leitung**

Bei Regenwasser
ein weiches wohliges Gefühl auf der Haut und kräftige Schaumbildung bei sparsamstem Seifenverbrauch

Bei Leitungswasser
weniger Schaum trotz guter Seife und Mehrverbrauch!

Also:
das **weiche** Regenwasser braucht **weniger** das **harte** Leitungswasser aber **mehr** Seife oder Waschmittel! Bedenken Sie, was das bei Ihrer Wäsche ausmacht!

Lösen Sie auf jeden Eimer Wasser den Sie zur Wäsche gebrauchen vorher eine Handvoll Henko hentels Wasch-Bleich-Soda auf: Dann haben Sie das schönste weiche Wasser sie waschen sparsam, sie waschen angenehm und kennen keine Kalkflecke

Für 30 Mark Anzahlung ein Fahrrad.

Opel, Brennabor, Mifa. Monatliche Abzahlung 10 Mark, größte Auswahl am Lager.

Markt 20 **Friz Rödler**, Fernruf 53 Reparaturwerkstatt und Emailleanstalt, Autogewerbetriebe.

Ansichtskarten
neueste Aufnahmen vom Schloß usw.
empfiehlt **Herrn Steinbeiß**, Buchhandlung

Drahtgeflechte für alle Zwecke

Drahtzäune, Türen und Torwege, Spalier- u. Gehege-Draht, schwarz u. verzinkt, alle Sorten u. Stärken, Drahtstifte und Ketten.

Eintoch-Apparate und Gläser, eiserne u. Kupfer-Kessel, gußeiserne und emaillierte Eimer und Töpfe.

Wilhelm Grahl.

Herren- und Burshen-Gummimäntel
Herren-, Burshen- u. Kinder-Anzüge
Entzückende Neuheiten in
Damen-Mäntel, Kostüme, Kleider
Blusen, Röcke, Sportwesten
Damen-, Herren- u. Kinderwäsche aller Art
laufen Sie billig und gut bei
Ernst Beschke, Aderstr. 16.

Riesen Auswahl!
Riesen Auswahl!

N. S. U. 250 ccm
Bremsleistung 6,5 PS
RM. 897.00 ab Werk.
Vertretung: **R. Gansauge, Torgau.**
Leipziger Straße 32 — Fernruf 462

Kleiderstoffe
in Wolle, und Baumwolle,
Wollmusseline :: Baumwollmusseline
Blaudrud, Gingham, Insetts, Bettzeug
fertige Bezüge
in weiß und bunt von Mk. 11,50 an
Gendentuch von 70 Pfg. an
Makotuch
weiße und blaue Leinwand.
Schürzenstoffe, Handtücher, Tischentücher, Wischtücher, Tischtücher, Sophaschoner
Herren- u. Damen-Unterkleider
Einfachhemden, Perkalhemden, Herrensocken Chemisets, Kragen und Kravatten
Damen- u. Mädchen-Schlüpfer u. Strümpfe
Blaue Arbeitsjacken, Pilot- und Manchester-Hosen
zu billigsten Preisen.
Seb. Schimmeyer.

Rot- u. Weißweine
zu Originalpreisen gibt ab
J. G. Hollmig's Sohn.

Pa. Rotklee
Weißklee
Serabella
engl. Negras
Timothee
Wiesenmischung
Luzerne
empfiehlt
J. G. Fritzsche.

Apfelsinen
u. Zitronen
empfiehlt
J. G. Hollmig's Sohn.

ff. Pfauenmus
Pfd. 40 Pf., empfiehlt
J. G. Fritzsche.

Sämtliche Gämereien
und Gledzwiebeln
gibt billigst ab
J. G. Hollmig's Sohn.
Frish gebrannte
Kaffee's
in verschiedenen Preislagen
empfiehlt
J. G. Fritzsche.

Pa. laure Gurten
Stück von 5 Pf. an
zu haben bei
J. G. Hollmig's Sohn.



